

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credoutintelligam

15. Jahrgang, Nr.4

MÜNCHEN

Oktober 1985



Der hl. Petrus Canisius (1521-1597), Stich des Dominikus Custos

Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München I, Postfach 610 · Postscheckkonto, München, Nr. 214700-805;
Wien, Nr. 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise **u n r e g e l m ä ß i g**

GEBET ZUM HL. ERZENDEL MICHAEL

von
Papst Leo XIII.
veröffentlicht am 18. Mai 1890

Heiliger Erzengel Michael, du ruhmvoller Anführer der himmlischen Heerscharen, verteidige uns in diesem schweren "Kampfe, den wir gegen die Mächte und Gewalten, gegen die Beherrscher der **Welt** der Finsternis und gegen die bösen Geister in den Himmelshöhen führen müssen" (Eph.). Komme den Menschen zu Hilfe! Denn "Gott hat sie unsterblich erschaffen, nach seinem Bild und Gleichnis gemacht und aus der **Gewaltherrschaft** des Teufels um einen teuren Preis erkaufte" (Sp.2, 1.Kor.).

Kämpfe heute, vereint mit dem Heer der seligen Engel, so die Schlachten für den Herrn, wie du einst gegen den Anführer des teuflischen Stolzes und seine zum Abfall geneigten Engel gekämpft hast! "**Aber** sie siegten nicht, und ihre Stätte ward nicht mehr gefunden im Himmel", sondern "es ward hinabgeworfen jener große Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan genannt und welcher die ganze **Welt** verführt. Und er ward hinabgeworfen auf die Erde, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen." (Ap. 12)

Siehe, da hat sich der alte Feind und Menschenmörder stürmisch erhoben. In einen Engel des Lichtes verwandelt schweift er mit der Teufelsschar raubend auf der ganzen Erde umher, um auf ihr den Namen Gottes und Seines Gesalbten zu vernichten und sich die für ewigen Ruhm bestimmten Seelen zu erschleichen, sie zugrunde zu richten und dem ewigen Untergang zu weihen. Gleich einem Strom der Unreinheit überträgt der feindselige Drache das Gift seiner Schlechtigkeit auf im Geiste verführte und im Herzen verdorbene Menschen: den Geist der Lüge, der Ehrfurchtslosigkeit und Gotteslästerung; den todbringenden Hauch der Ausschweifung, aller Laster und allen Unrechts.

Die überaus durchtriebenen Feinde erfüllen die Kirche, die Braut des unbefleckten Lammes mit Bitterkeit und berauschen sie mit Wermut. Zu jeder gewünschten Gottlosigkeit stellen sie sich zur Verfügung. Dort, wo der Sitz des heiligen Petrus und das Lehramt der Wahrheit zur Erleuchtung der Völker errichtet ist, dort stellen sie den Thron ihrer abscheulichen Gottlosigkeit auf, damit, nachdem der Hirt geschlagen ist, sie auch die Herde zerstreuen können. (Vgl. Zach. 13,7)

Unbesiegbarer Führer, stehe daher dem Gottesvolk gegen die anstürmenden bösen Geister bei und erwirke den Sieg. Die heilige Kirche verehrt dich als ihren Hüter und Beschützer. Sie rühmt dich als Verteidiger gegen die bösen Mächte der Erde und der Unterwelt. Dir hat der Herr die Seelen der Erlösten anvertraut, um sie in die himmlische Glückseligkeit zu geleiten. Bitte inständig den Gott des Friedens, Er möge den Satan unter unsern Füßen zermalmen, damit er die Menschen nicht länger gefangen halten und der Kirche schaden könne!

Bringe unsere Bitten vor das Angesicht des Herrn, damit uns rasch das Erbarmen des Herrn zuvorkomme und du den Drachen ergreifst, die alte Schlange, die der Teufel und der Satan ist, und ihn gefesselt in den Abgrund stürzest, "so daß er die Völker nicht mehr verführe" (Ap. 20).

V.: Siehe das Kreuz des Herrn; hinweg mit euch, ihr feindlichen Kräfte.

R.: Der Löwe vom Stamme Juda aus dem Hause David hat gesiegt.

V.: Laß Deine Gnade über uns walten, o Herr.

R.: So wie wir es in Dir hofften. V.: Herr, erhöre mein Gebet,

R.: Und laß unser Rufen zu Dir kommen.

Lasset uns beten: **O** Gott, Vater unseres Herrn Jesus Christus, wir rufen Deinen hl. Namen an und als demütig Bittende flehen wir bei Deiner Milde, daß durch die Fürbitte der unbefleckten Jungfrau Maria, unserer Mutter, sowie des ruhmreichen Erzengels Michael, Du uns beistehen wollest wider Satan und die anderen unreinen Geister, die in der **Welt** umhergehen, um der Menschheit zu schaden und die Seelen zu verderben. Amen. (Leo XIII., Motu proprio vom 25.9.1888.)

ES WÄRE ZU BEDENKEN ...

von

Prof. Dr. D. Wendland

Wenn man die mit viel Akribie und großem Eifer geschriebenen "Milchprodukte" von Herrn **Holzer** in KYRIE ELEISON aufmerksam liest, dann stellen sich einem nachdenklichen Leser zwangsläufig einige Fragen, insbesondere folgende: Worauf will er eigentlich hinaus? Was bezweckt er mit seiner Diskussion, die **offensichtlich** einseitig bleibt? Sollte sein Bemühen nicht doch an die falsche Adresse gehen und auch als Nebenwirkung, vielleicht gedacht als eine Hilfe für andere Priester, ebenfalls fruchtlos bleiben?... Denn eines dürfte ziemlich sicher sein, nämlich: daß ein Mann wie Pfr. Milch in bezug auf den einzig entscheidenden Punkt, d.h. den Sedisvakanz-Sachverhalt, unbelehrbar und dadurch eben auch "unbekehrbar" ist. Das hat mehrere Gründe, die bereits aus seinen "Rundbriefen" ersichtlich sind. Einer von diesen Gründen ist seine Bewußtseinslage, welche genau dem eines emotionalen Voluntaristen entspricht und welchem bekanntlich die nüchterne rationale Reflexion und ein systematisches Denken abgeht. Darum greifen abstrakte Argumente auch nur sehr schwer. Gewiß trifft Pfr. Milch hie und da, aber dann vorwiegend nur punktuell, das Richtige und manchmal sogar etwas Bedeutsames, trotz seiner weitgehend nicht begrifflich klaren Sprache und Wortwahl. Er ist beileibe kein "**Wissenschaftler**", weder im Philosophischen noch im Theologischen, sondern in allem, was er redet, denkt und schreibt, ein Prediger, der sich wie ein "Rufer in der Wüste" fühlt und dann dazu neigt, wild um sich zu schlagen und, weniger wortgewaltig als laut, mit Droh- und Warngebärden aufzutreten, jener "großen Gebärde", die er bei den Bischöfen vermißt. Darum verwendet auch so oft Superlative und sprachliche Hyperbeln. "Heilig" ist sein großes Wort, das er bis zum Überdruß gebraucht. Er ist das reine Gegenteil eines abgeklärten Denkers, dem es eigentümlich ist, seine Gedanken ruhig zu entwickeln und die Phänomene distanziert und sorgfältig zu beschreiben. Wenn es die katholische **Dogmatik** oder die authentische Lehre der Kirche nicht gäbe, dann würde ein solcher Mann in gerader Linie vom Himmel herunter auf der Plattform von Sektenpredigern landen, losgelöst vom Haken einer höheren Autorität, an dem er sich festhält. Damit aber erklärt sich auch sein Bestreben als Gründer und geistig-geistlicher Führer einer "**Gebets- und Kampforganisation**", von einem "rechtmäßigen Bischof" anerkannt zu werden, und schließlich seine Freude, endlich anerkannt worden zu sein. Schlagenster Beweis: dieser zum Trost für seine Schäflein **veröffentlichte** Privatbrief vom Mgr. Lefebvre an ihn persönlich. Nun sei es, so versichert er, endlich so weit: "Wir haben unseren rechtmäßigen Bischof!". Es ist mir nicht bekannt, daß Pfr. Milch kirchenrechtlich unter der Jurisdiktion des Gründers der **Priesterbruderschaft** St. Pius X. steht. Sollte das nicht der Fall sein, dann bezeichnet man so etwas schlicht als Betrug. Die Schafe seiner ihm lauschenden Herde sollten ihn danach fragen.

Mir scheint, daß Herr **Holzer** diesen Priester, dessen moralische Bewertung hier nicht zur Diskussion steht, viel zu ernst nimmt und sich vor allem nicht auf seine heilsgeschichtliche Prognose von der "großen, gewaltsamen und plötzlichen Wende" einlassen sollte. Denn eine solche kann aus ganz bestimmten Gründen gar nicht eintreten. Es ist an der Zeit, hierzu einiges zu sagen, weil auch unter Traditionalisten strengerer Observanz diese Rede umgeht, als seien manche von allen guten Geistern verlassen worden.

Wir befinden uns nicht mehr in der heilsgeschichtlichen Zeit des Alten Testaments, ein kleines Volk Gottes, umringt von machthungrigen Völkern und nicht selten selbst tanzend um das goldene Kalb wie die Israeliten, ganz abgesehen davon, daß das Wirken Gottes in der Geschichte niemals so verläuft, wie wir uns das gerne wünschen. Die Heilsgeschichte geht ihre eigenen und unerforschlichen Wege, und nur die Unheilsgeschichte läßt sich für einen kurzen Zeitraum vorhersehen, wenn man aus der Vergangenheit zu lernen bereit ist und die Gegenwart nicht mutwillig mißdeutet. Zuerst aber sollte bei dem Problem einer von nicht wenigen erhofften "Wende" deutlich erkannt werden, daß Christus in keinerlei Hinsicht "gegebenenfalls Gewalt" will, da nur IHM "alle Gewalt" gegeben ist im Himmel und auf Erden und unter der Erde! Es zeugt von einer unglaublichen Verwirrung im Denken, sich als Prophet aufzuspielen und dann wie ein Sektenprediger den ihm gläubig lauschenden Schafen zu verkünden: "Ein (einziger) unerwarteter GEWALTAKT seitens des obersten Hirten wird die Wende sein - sonst gar nichts." Hier wird ein Akt und Vollzug vernunftwidriger und dadurch "nackter" Gewalt eines **Oberhirten erhofft, der**

sich zudem noch wie ein Phönix aus der Asche erheben werde, unerwartet von seiten eines gläubigen Publikums. So also wird es geschehen, verkündet der falsche Prophet seinen Gläubigen, die ihm sicherlich geglaubt haben werden. Es wäre nicht ganz uninteressant zu erfahren, was wohl Mgr. Lefebvre dazu sagen würde, der doch so viel Hoffnung auf Johannes Paul II. gesetzt hat und immer noch setzt.

Die einzige Analogie hinsichtlich der erhofften Wende, die seit der Etablierung des NOM und der Abschaffung des kirchlichen Gesetzbuches von 1917 eine Drehung um 180 Grad sein müßte, findet man nur im gewöhnlichen und allgemeinen Wirken der Gnade, weil sich heilsgeschichtlich ein gewaltsames "Damaskus" niemals wiederholt. Ein solches Ereignis wäre nicht nur gegenstandslos, sondern auch überflüssig und damit zugleich ein Widerspruch im Wesen der göttlichen Vorsehung, die nicht dasselbe ist wie das Vorher- oder Vorauswissen Gottes. Das schon lange währende Spiel mit einem unklaren, mehrdeutigen und zwielichtigen **Gewalt-Begriff** (gleich dem des Friedens) auf internationaler Ebene, innerkirchlich und außerkirchlich, scheint nicht wenigen den Verstand verdunkelt zu haben, so daß es gar nicht verwunderlich ist, wenn heute so viele **Christgläubigen** auch nichts mehr mit dem Begriff der Allmacht Gottes anfangen können. Wenn man sie darauf anspricht, dann werden sie verlegen wie ertappte schamhafte Sünder. Gewalt ist ein Modus der Macht, nicht aber umgekehrt, und physischer Zwang ist nur ein Modus der Gewalt. Zudem hat sich bekanntlich schon kurz vor dem sog. "Pastoralkonzil" eine Revolution in der Kirche von innen heraus ereignet, die nicht von außen in sie hineingetragen wurde (wie manche meinen), und zwar eine Revolution "von oben", von der Spitze ausgehend; ein Vorgang übrigens, den es in dieser Art im staatlich organisierten **Gesellschaftsbereich** weder gibt noch geben kann, so daß die Wende nur als eine Konterrevolution "von unten" möglich sein und eintreten kann - christlich-religiös **betrachtet**: von den "Schwachen" ausgehend, nicht aber von den Starken und denen Christus keine Frohbroterschaft verkündet hat, sondern eine **Drohbotschaft**: "Wehe euch, ihr Natterngezücht...!" Es ist jedoch müßig und nicht minder überheblich, jetzt nach dem Wie zu fragen oder darüber zu spekulieren. Das kann in einer Weise geschehen, die man sich noch gar nicht vorzustellen vermag, weil die Zeit dafür "noch nicht reif ist" (wie sich die Revolutionsanalytiker ausdrücken). Gott wirkt in Seiner Schöpfung nicht gegen die Natur der Dinge und schon gar nicht gegen die von Ihm selbst erschaffene und gewollte Freiheit des Menschen. Der trinitarische Gott ist weder ein germanischer Wodan noch ein Allah mit der Brechstange und auch ansonsten niemand Sein Prophet, am wenigsten ein Traditionalist wie Herr Pfarrer Milch mit seiner verheißungsträchtigen Denkungsart. "Mit Gewalt" jedenfalls wird weder etwas geschehen noch durchgesetzt werden können, zumal selbst der Glaube nicht erzwingbar ist, gleichgültig, ob es sich nun bei den Päpsten oder Bischöfen um Häretiker oder Schismatikern handelt. Bei Apostaten ist sowieso Hopfen und Malz verloren; diese Zeitgenossen sind bereits gerichtet; es fehlt nur noch der Strafvollzug.

Christus will keine Gewalt in der Kirche, weder die illegitime Gewalttätigkeit, die den physischen und geistigen Terror im Gefolge hat, noch die legitime Gewalttätigkeit, die zum Wesen des Staates gehört, sondern nur den unbeugsamen Machtvollzug legitimer Autorität in Seiner streng gebotenen Nachfolge und die freie Unterwerfung unter Seinen Willen allein. Man darf das alles nicht **vermystifizieren** oder in den Sphären eines **vernunftentrückten** religiösen Glaubens ansiedeln. Denn die Kirche ist zwar nicht von der **Welt**, aber sie lebt in der **Welt** und sogar als "societas perfecta" zu einem Teil von ihr - in einem analogen Verhältnis zum göttlichen Menschensohn. In der philosophischen Metaphysik nennt man ein solches Verhältnis eine Proportionalitäts-Analogie. Es ist ein Irrtum zu meinen, man könne das alles nicht mit natürlicher Vernunft erkennen. Dazu bedürfe es einer besonderen "Erleuchtung". Das Gegenteil ist gerade wahr! Alle, die hier auf den Glauben verweisen, fischen im Trüben und täuschen die einfachen, gutwilligen Gläubigen, an denen Gott sein Wohlgefallen hat.

Nun aber braucht jeder Papst einer "streitenden Kirche" (die es heute nicht mehr gibt bzw. die in den Untergrund abgedrängt wurde) immer "gläubige" Gefolgsleute und Mitstreiter, angefangen bei den Bischöfen, und dies auf eine ähnliche Weise wie ein Feldherr eines Königs Offiziere und Soldaten nötig hat, alle versammelt unter einem Haupt, welches in unserem Fall einzig und allein der göttliche Menschensohn ist. Niemand sonst, auch nicht der Heilige Geist oder die Gottesmutter, was man erkennen und beachten sollte. Was sich seit 30 Jahren im Bereich der Macht abspielt, ist eine dämonische Nachahmung eines innerkirchlichen Machtverhältnisses, **aufruhend** auf einem rationalen Sachverhalt, der noch bis Pius XII., den bespuckten und verleumdeten Papst, deutlich in Erscheinung trat. Geblieben ist nur die einheitlich geprägte **gesellschaftliche** Struktur desselben mit einem Pseudo-Papst an der Spitze, einer echten Revolutionskanaille höherer Ordnung, und einer wogenden Masse von '**Gläubigen**', deren Glaubensakt sozusagen nur als Akt

aus früheren Zeiten stammt und sich (noch) tradiert - im Gegensatz zum Akt-Inhalt, der sich mehr und mehr auflöst. Und in dieses **Offen-werden**, in diese Leere hinein stürmt mit Macht ein "neuer Glaube", den man heute überall leicht feststellen kann. Man braucht nur an diese Gläubigen, Kleriker und Laien, die harte Frage zu stellen zum Zwecke einer klaren Antwort mit Einschluß der sich daraus ergebenden Konsequenzen: Ist Jesus von Nazareth Gott oder nicht?! Jeder, der sich Predigten von konziliaren Bischöfen und Priestern anhört, kennt die ständige Rede vom "**Offen-werden im Glauben**" oder vom vertrauensvollen "Sich-öffnen im Glauben" oder vom hinhörenden "dialogischen Offensein" für den Glauben anderer etc. . In der Tat, man sollte hier genau zuhören und sich nicht bloß berieseln lassen.

Dieser ganze Prozeß, der ein revolutionäres Machtphänomen ist, kann nicht durch ein plötzliches Ereignis gewaltsam gestoppt oder durch einen Rechtsentscheid **außerkraftgesetzt** werden. Denn Macht und Recht sind nur in Gott identisch. Beim Menschen fallen diese Entitäten auseinander, immer und grundsätzlich; das lehrt schon die einfache Erfahrung. Vielmehr muß dieser Prozeß wie ein inoperables Krebsgeschwür mit seinen Metastasen aus einem Organismus von innen heraus ausgeschieden werden. Die erhoffte große Wende oder diese Drehung um **180** Grad kann deshalb weder ein plötzlicher noch ein gewalttätiger Vorgang sein. Und wer sich nach einem Wunder sehnt oder nach einem Zeichen vom Himmel ruft, der dürfte die Vernunft nicht auf seiner Seite haben. Wir leben nicht mehr in den Zeiten der alten Juden und Heiden, sondern der neuen...!

Die angeblichen "Pilgerreisen" in jede nur mögliche Himmelsrichtung sind ein hektischer Machtvollzug vorgetäuschter legitimer Autorität nach innen und nach außen, ein Circus-maximus-Syndrom und eine Ersatzhandlung, um einer zerbrochenen und leerlaufenden Sendung entgegenzuwirken. Das zeigt sich ganz deutlich daran, daß keine sechs Monate später die Dinge schlimmer stehen als vorher und die ganze Sache einfach verpufft ist, "als ob der Papst überhaupt nicht dagewesen wäre" (so **jammern** überall die Bischöfe und Prälaten in ihrer Kirchenpresse). Zurück blieb kein spiritueller Aufbruch, kein gewaltiger Neubeginn, sondern eine Verödung und Leere. Aber das kommt davon, wenn man dem Wahn verfallen ist, man könne in der Kirche etwas ohne den HERRN tun oder es sogar besser machen als ER selbst! Ja, mehr noch, nämlich etwas gegen IHN ins Werk zu setzen!! Wenigstens diese Situation sollte man in ihrer tieferen Bedeutung erkennen und in ihrer Zielrichtung durchschauen. Die Fakten liegen auf der Hand.

Die **konziliaren 'Päpste'** sind einer uralten Versuchung Satans erlegen, die sich bereits im Paradiese abspielte, nämlich Macht gewinnen zu wollen über das Gute und das Böse, anbetend den "Geist des Konzils" d.h. die Göttin der Selbsterlösung, an deren Brüsten auch die Befreiungs-"Theologie" saugt. Das ist ein äußerst subtiler Sachverhalt im Innern eines apostatischen Aktes, der sich zugleich gegen Jesus Christus als den göttlichen Menschensohn und Welten-Richter wendet. Darum spricht man ja auch so oft von "Jesus, unser aller Bruder", weil ein Bruder niemals Richter seines Bruders sein kann. Jesus Christus wird nicht gepriesen und gepredigt als Gott der Sohn oder als Sohn Gottes, sondern als ein **numinos-vergöttlichter** Sohn des Menschen, geboren "von der Jungfrau Maria", eine schon fast alles demaskierende Formulierung. (Hierzu wäre viel zu sagen in Verbindung mit der verwirrenden und konfuse "Dogmatischen Konstitution über die göttliche **Offenbarung**"; man sollte den lateinischen Text dieses Machwerkes sehr genau lesen.) - Für einen derartigen apostatischen Macht-Akt und -Vollzug eines Papstes (ja sogar: von jetzt nunmehr vier "Päpsten" hintereinander) findet sich in der ganzen Kirchengeschichte keine Parallele, ja nicht einmal ein analoger Fall. Es ist fürwahr ein seltsames Phänomen, eine vom Haupt und Herrn der Kirche verliehen und gewährte Macht gegen Seine Rechte behalten und ausüben zu wollen und sie ebenso gegen Seinen kompromißlosen Sendungsauftrag harnäckig und boshaft zu vollziehen, ohne Rücksicht auf das Wohl Seiner Kirche und das Heil der eigenen Seele. Von daher aber erklärt sich dann auch das ständige Buhlen mit dem Volke bis hin zur Lächerlichkeit, um den Einfluß nicht zu verlieren, aber auch um sich einen erhofften Machtzuwachs zu sichern. Denn was wäre wohl ein Oberhirte ohne Unterhirten und Schafe? Es gibt jedoch nur einen einzigen, von dem gesagt werden kann, er sei der "gute Hirt" und den im übrigen nur seine Schafe kennen, nicht jedoch fremde. Anders ausgedrückt: ein konturloses neues "Volk Gottes", sitzend oder tanzend um einen Tisch herum, der kein Opfer-Altar ist, steht im logischen und realen Widerspruch zur Kirche Jesu Christi.

Ein durch die konziliaren Päpste und Bischöfe tiefkrank gemachter,

nicht von sich aus krank gewordener, Corpus Jesu Christi Mysticum kann nicht plötzlich gesunden, sondern nur allmählich und nur von innen heraus durch eine Art Selbstregeneration. Denn das eine und katholische Ganze ist durch Akte der Gewalttätigkeit betroffen, nicht bloß Teile oder Glieder desselben. Das religiöse und mystische Phänomen dieses Corpus trägt in seinem geistig-sinnlichen Bilde das Zeichen der Geißelung und Dornen-Krönung Jesu Christi an sich, ein **welt-** und heilsgeschichtlicher Vorgang am Anfang eines langen Weges, auf dem der zerschlagene göttliche Menschensohn schweigend, aber nicht ohnmächtig, duldet. Am Ende jedoch stand der Strafvollzug eines Justiz-Mordes. Und ist es denn nicht **aufschlußreich**, daß damals kein einziger seiner Jünger aus **dem "auserwählten Volke"** auch nur den Versuch machte, dem blutenden, erschöpften und hinfallenden Jesus sein Kreuz tragen zu helfen? Nicht einmal das! Wo sind denn heute diejenigen, welche im Anblick der konziliaren Schergen in aller Öffentlichkeit mit erhobenen Händen schreien: "O Jesus, Sohn des allmächtigen Gottes, Barmherzigkeit!?" Damit aber erhebt sich die Frage, wie weit wohl noch die Päpste, Bischöfe, Priester und Pastoralassistenten der Konzilskirche gehen werden? Gott hat zwar eine unendliche Geduld, aber keine ewige **...!** Dennoch gibt es immer noch eine Menge kluger Theologen, die nichts anderes zu tun zu haben scheinen, als sich mit einer pervertierten Liturgiereform zu **beschäftigen**, als ob es nur darum gegangen wäre. Sie verhalten sich wie abgemagerte Hunde, denen man einen saftigen Knochen hingeworfen hat, damit sie sich um ihn streiten, währenddessen die Räuber im "Haus Gottes" die Möbel, Ölgemälde, heiligen Gefäße und alte, wertvolle Bücher ausräumen. Ihre letzte Weisheit erschöpft sich in der Frage: darf ein Papst die Liturgie ändern und wenn ja, inwieweit? Der Vollzug und die Mitfeier des NOM hat sie **offensichtlich** um den Verstand gebracht.

Es sollte sich niemand einbilden, wissen zu können, wie und wodurch sich eine "Wende" ereignen werde. Christus will keine Gewalt. Das steht fest. Daraus aber folgt nicht, daß er uns dann auf den Weg einer **geistig-umnachteten** und doch nur vorgeheuchelten Gewaltlosigkeit verweisen würde im Sinne eines Machtverzichts. Denn **jede** Religion, auch die irrsinnigste, ist ein Machtphänomen. Macht hinwiederum kann auch dadurch ausgeübt werden - und dazu ist sogar jeder einzelne getreue Katholik fähig -, daß man sich dem Gehorsamsanspruch einer illegitimen (ständig eindeutig Unwahres verkündenden und darauf beharrenden) Autorität wirklich, nicht bloß verbal, und total, nicht bloß teilweise, entzieht, und welche immer Macht gegen das Recht einer höheren Autorität ausübt. Das liegt in ihrem Wesen, solange sie einfachhin existiert, d.h., religiös gesprochen, von Gott im Sein erhalten wird. Ähnliches tut auch der Teufel, der "Fürst dieses Äons" in seinem Reich auf Erden. Nur in der Hölle herrscht der verzweifelte Zustand einer totalen Gewalttätigkeit aller gegen alle und wo es dann immer nur Heulen und **Zähneknirschen** gibt. Es gehört in das Reich der Phantasie, wenn der geistliche Führer der "actio spes unica" seine gläubigen Anhänger lehrt, daß bereits der Antichrist im "offiziellen Raum der Kirche herrsche". Welche seltsame Vorstellung muß man wohl haben von dieser in der Apokalypse fixierten historischen Person, geboren "von" einer christlichen Hure und gezeugt von einem "messianischen Juden" (ein Gedanke, der viel für sich hat), einem echten Anti-"Christus", bekleidet mit täuschend-ähnlichen Attributen Christi und die Dämonen mit Beelzebub austreibend?! Soll das etwa Johannes Paul II. sein, wie man von anderen Traditionalisten bereits zu hören bekommt? Man kann diesen herumpilgernden Hirten bestenfalls für einen polnischen Vorläufer des Antichrist halten (von Gnaden **finanzkräftiger** europäischer **Kardinäle**), vor allem wegen seiner Verfälschung des Wesens der Erlösung und der tiefgreifenden Lästerungen des Heiligen Geistes, eingenebelt in "marianischen" Weihrauch. Es gibt bereits Seher mit **Privatoffenbarungen**, die sogar von einem "marianischen Papst" faseln.

Pfr. Milch und seine Freunde innerhalb **und** außerhalb der Priesterbruderschaft Pius X. sind ein bemerkenswertes Gegenstück zu jenem "Kreis katholischer Priester", mit dem sich Herr P. Groß in seinem Artikel "Identitätskrise" auseinandergesetzt hat und schließlich zur sicheren Überzeugung gelangte: "Indem die Priester versichern, daß sie treu zum 'Heiligen Vater' und den mit ihm verbundenen 'Bischöfen' stehen werden, meinen sie, der wahren Kirche treu zu sein. Sie irren sich gründlich; gründlicher geht's nicht." Das ist sicherlich richtig. Dennoch aber stellen sich hier nicht bloß eine, sondern zwei Fragen: 1. warum sie wohl irren in Anbetracht doch so einleuchtender Dinge und 2. woraus eigentlich ihre Schwierigkeiten entstehen, die sie ganz **offensichtlich** "mit der Kirche" haben, was man nicht übersehen sollte. P. Groß **setzt** bei **diesen, doch einen Ausweg suchenden Priestern**, gewiß nicht einen

bösen Willen voraus (wie bereits geäußert wurde), sondern hinsichtlich der ersten Frage nur eine Unkenntnis wichtiger Lehrdokumente und wohl auch einen Mangel an Denken. Beides kann zutreffen, wie schon die Erfahrung lehrt, wenn man auf solche Priester trifft. Indessen befürchte ich, daß es nur bei dem dringenden Rat bleibt, Vergleiche bestimmter Lehrtexte anzustellen, um auf Widersprüche oder sich ausschließende Positionen zu stoßen. Denn sie werden es kaum erkennen und es noch viel weniger wissen, warum "die 'Hirten' und der 'Oberhirt'¹ dieser falschen'katholischen Kirche'" nicht nur nicht Hirten und Oberhirt "der wahren Kirche sein können", sondern dies auch gar nicht mehr wollen. Zudem ist keiner von den wirklichen Trägern der **Konzils**-kirche "bona fide"; denn alle haben ein zureichendes Wissen darüber, was das bedeutet: "Haec Ecclesia, in hoc mundo ut societas constituta et ordinata, subsistit in Ecclesia catholica" (und worüber sie auf dem "Pastoralkonzil" von heiligem Geiste (!) nachdrücklich belehrt wurden, wie schon damals versichert wurde); aber nicht alle Bischöfe wissen genau, was das alles impliziert, weil ihr theologisch-philosophisches Reflexions-vermögen mit Einschluß der "praeambula fidei" äußerst mangelhaft ist, manchmal sogar erschütternd. Mgr. Lefebvre macht hier keine Ausnahme, leider! Hier liegt auch die Ursache dafür, daß er schon Paul VI. als "Papst" nicht zu durchschauen vermochte, geschweige denn Johannes Paul II., der noch viel geschickter in Wort und Tat operiert. Den Priestern dieses Kreises, der wie eine Bürgerinitiative innerhalb der Kirche als einer "societas perfecta in mundo" aussieht, wird es noch viel schlechter ergehen, weil sie annehmen, die sie weidenden Hirten hätten keine genügende Kenntnis von der "gegenwärtigen Situation der katholischen Kirche in Deutschland"; sie verhalten sich kein Jota anders als diejenigen, welche einmal meinten, "der Führer kann es gar nicht wissen", was seine Getreuen im Volke veranstalten, denn wenn er das wüßte, dann würde er sofort die Übel beseitigen. Auf einem solchen Erkenntnisniveau bewegt sich dieser Priester-Appell an die Bischöfe und denen es gewiß nicht unbekannt ist, daß ihre Konzilskirche objektiv "nicht **subjektidentisch**" ist mit der von Christus gegründeten katholischen Kirche, weder in Deutschland noch anderswo. Doch ist das eben nur ein Wesensmerkmal der ganzen Sache, das nicht ausreicht, um die Erkenntnisnot solcher Priester zu beheben. Man muß ihnen auch andere Perspektiven eröffnen, damit sie erkennen können, auf welchem Boden sie stehen.

Nicht wenige Schwierigkeiten dieser Priester (aber auch anderer in einer ähnlichen Geistesverfassung und worunter es sogar Traditionalisten gibt) gehen aus erstaunlich primitiven Wurzeln hervor, die man bald zu entdecken vermag, wenn man hier nachbohrt und dabei die Frage nach dem "wahren Glauben" zunächst einmal ausklammert. Denn sie "glauben", d.h. sie meinen, ihn zu haben und sind davon felsenfest überzeugt, so daß sie sich sogar mit einer öffentlichen Erklärung an die Bischöfe heranwagten. Sie wunderten sich nur über ihr undurchsichtiges Reden und anstößiges Verhalten in Ansehung ihres sicherlich doch auch "wahren Glaubens" (denn man hatte ja mal etwas gehört "von Amtsgnade und so"). Mehr steckt hier nicht drin, wenn man die Sache genau betrachtet. Diese Priester sind das, was man in der Psychologie wertfrei als autoritätsgläubig und geistig (intellektuell) infantil bezeichnet. Hinzu kommt, daß sie schon im Bereich der natürlichen Erkenntnis mit der Erfassung "geistiger Realitäten" ihre Schwierigkeiten haben, weil sie diese als "überra-tional" mißverstehen, und auch im Umgang mit ihnen eine nur geringe persönliche Erfahrung besitzen. Auffällig ist ferner eine erstaunliche Ungebildetheit in Dingen der Religion überhaupt sowie hinsichtlich bestimmter "res fidei", die heute auf einem Schlachtfeld verhandelt werden. Man wird es nicht für möglich halten, aber es ist leider so, daß Priester dieser Art, obwohl sie in profanem Gebiet belesen sind, z.B. keinen klaren Begriff von der Kirche und ihrem Wesen haben. Darum können sie kaum etwas anfangen mit Worten wie "wahre" oder "falsche Kirche" und verstehen das nur im moralischen Sinne. Kirche ist für sie nicht viel mehr als eine höhere Lebensweise und Organisationsform, zu der sie sich verpflichtet haben und in der sie einen besonderen Stand (**Berufsstand**) bilden, heute in brüderlicher Gemeinschaft mit den Laien, die in der "Gemeinde" sogar als "Räte" in eine bedeutende Stellung aufgerückt sind. ("Auch auf sie sollt ihr hören", denn sie besitzen Charismata, besonders die Frauen! Das alles hat man diese Priester lange gelehrt und das sitzt fest in ihrer Seele, d.h. in ihrer Erinnerung, denn eine subsistierende Seele soll es ja auch nicht mehr geben.) Schon die von P. Groß zitierte Formulierung ist **aufschlußreich**: sie und andere Priester befänden sich "in einer echten Identitätskrise mit der katholischen Kirche" (auch ohne den Zusatz "in Deutschland"), als seien Priester und Kirche jemals ein und dasselbe gewesen. Noch verräterischer aber ist ihr Zweifel, es könne sich nicht mehr

um dieselbe Kirche handeln, "auf die" sie einst "geweiht" worden sind, eine im übrigen sinnlose Aussage. Aber man versteht schon, was hier unterschwellig unter "Weihe" begriffen bzw. nicht begriffen wird. Es ist nicht mehr Christus, der weiht ..., sondern ein Herr Bischof N.N., auf den sie sich eingeschworen haben und der ein Etwas in der **Welt** vertritt, welchem sie sich "im Gehorsam **verpflichtet**" hatten, Kirche genannt. Es ist jedoch gar nicht so schwierig, ihnen ihren aus dem Denken entsprungenen Irrglauben, der noch kein **Unglaube** zu sein braucht, bewußt zu machen.

Priester von der Art dieses Kreises, die man nicht vorschnell abservieren sollte, wenn sie gültig geweiht worden sind, sind ganz verblüfft, wenn man es ihnen deutlich macht, daß die von Christus gestiftete, gegründete und in der **Welt** aufgerichtete Kirche als die einzige Heils-Anstalt (numerische Identität!) in erster Linie ein vom Gottmenschen und in Analogie zu ihm gewolltes Wirklichkeits- und Macht-Phänomen ist - nicht aber eine irgendwo über Wolken schwebende **nebulöse "Gemeinschaft der Heiligen"** oder ein allgemeines demokratisches "Volk Gottes" sein kann. Denn zuerst kommt bei allen von Gott erschaffenen Realitäten das Sein des Seienden und darin logischer Reihenfolge untrennbar die Einheit (unitas, nicht unio), die Wahrheit und das Gute. Die Macht jedoch erfließt dem Sein und haftet an ihm und ist da zum Gebrauch (wie auch das Recht). Niemand kann leugnen, daß die Konzilskirche in allen sie tragenden Gliedern von der Macht weltweit Gebrauch macht, einer Macht - und das sollte man erkennen, ohne davor zu erschrecken - die sich notwendigerweise vom Haupt der Kirche, Christus, herleitet und die dann gegen das Haupt gerichtet oder gewendet wird, um sich von ihm, dem göttlichen Menschensohn, loszulösen und schließlich zu trennen. Die Konzilskirche will, philosophisch ausgedrückt, aus sich selbst, nicht bloß durch sich selbst (per se), subsistieren. Das alles läßt sich nicht unter dem bekannten Begriff vom Schisma begreifen, auch wenn man ihn noch so sehr biegt. Hier liegt ein einzigartiger Sachverhalt vor. Denn es wird die fundamentale Einheit der Kirche (Credo unam ...) mitnichten angegriffen, sondern im Gegenteil ständig und geradezu beschworen und wodurch das Ganze in ein Zwielflicht getaucht wird. Dieses Zwielflicht erkennen gar nicht so wenige, auch in der Konzilskirche, aber sie verstehen das nicht. Sie wissen nicht, was Macht ist und wie sich Macht äußern kann. Paul VI. war es, der plötzlich und wohlüberlegt die mehrschichtige große Lüge von der "Selbstzerstörung der Kirche" in die **Welt** setzte, eine schlaue **Desinformationsparole** und eindeutig ein Wort satanischen Ursprungs, das nichts destoweniger auf dem ganzen Erdkreis blind nachgebetet wurde, auch in der Meinung, er beklage die "Mißstände" oder "**Glaubensschwund**" in der Kirche. Eine große Lüge und Heuchelei muß einzelne Wahrheiten benutzen, um wirkmächtig zu bleiben. Die Kirche Jesu Christi kann sich gar nicht selbst zerstören, selbst zerfleischen oder Selbstmord begehen. Paul VI. erkannte klar die Gefahr einer Selbstzerstörung der Konzilskirche und wurde dann selbst zunehmend schizophran, nicht bloß geistig, sondern im Sinne eines psychopathologischen klinischen Falls. Das kommt auch in seiner Physiognomie zum Ende seines Lebens zum Ausdruck. Er wurde auch nicht durch Freimaurer-Kardinäle vergiftet, wie unter mir bekannten Ordenpriestern gemunkelt wurde. Das war gar nicht nötig.

Die Auszeugung einer "neuen" (nicht: sicher erneuernden) Kirche, einer echten (weil seins- und wirkmächtigen) Gegen-Kirche aus dem **Schoße** der "alten" wahren Kirche - das Wort "echt" ist nicht gleichbedeutend mit "wahr", worauf schon Thomas von Aquin in einer anderen Sache hingewiesen hat - kann sich nur über die Macht vermitteln auf dem Wege und aufgrund einer Usurpation der Macht des göttlichen Herrn der Kirche. Religiös betrachtet: ein nur dem Sosein nach apostolischer Nachfolger Petri begehrt auf gegen die Stellvertretung Christi auf Erden, und zwar "aus Eigenem" im wahnhaften Rausche einer nur verliehenen Machtvollkommenheit. Eine genaue Analyse dieses Machtphänomens läßt daran nicht den mindesten Zweifel aufkommen. Das hat es in der ganzen Kirchengeschichte noch niemals gegeben. Das ist wirklich neu. Indessen erklärt sich dann noch etwas anderes, was sonst gänzlich unverstehbar bleiben muß, nämlich die einmalige Vielzahl "amtlich verkündeter" Häresien und die geradezu in die Augen springende Immunität aller konziliaren Bischöfe gegen den von vielen Seiten erhobenen Häresievorwurf, eine Anklage, die nicht schlimmer sein kann. Dennoch prallt sie ab wie von einer **Gummiwand** und greift nicht mehr. Fällt das denn niemandem auf? Warum stellt man sich nicht die doch so nahe liegende Frage nach den Ursachen eines solchen Zustandes? Man stelle sich einmal vor, jemand würde einem Richter in aller **Öffentlichkeit** Rechtsbeugung in vielen Fällen vorwerfen! Es käme zu einem Aufruhr und die Mühlen der Justiz würden sich in Bewegung setzen. Denn Macht und Recht sind aufeinander bezogen. Im staatlichen Bereich weiß man das noch; im kirchlichen dagegen offenbar nicht mehr.

Ein "Papst" allein wäre zu einem derartigen Gewaltakt der Gründung einer **"Gegen-Kirche**, die niemals geheim bleiben konnte, gar nicht in der Lage gewesen. Darum brauchte man dazu unbedingt ein "Pastoralkonzil" (Karl Rahner hatte vorgegeben, er wisse nicht genau, was darunter gemeint sei und könne sein Wesen nicht bestimmen), also eine Hirten-Versammlung der gesamten Weltkirche bis hin zum **letzten** "armen Hund" aus den Entwicklungsländern, dem es gewiß Freude gemacht haben wird, nicht nur gewisse Geschenke erhalten zu haben, sondern jetzt auch einmal so richtig **mit-regieren** zu können, auch wenn er nicht verstand, was da beabsichtigt wurde und vor sich ging. Zudem benötigte man eine durch das Fernsehen (ein Dr. Joseph Goebbels hätte gejubelt ob solcher Möglichkeiten) ins richtige Licht gesetzte Heerschau von höheren Offizieren und einen noch besser ausgesuchten Generalstab von **Kardinälen**, wozu der Tod **Roncallis** die beste Gelegenheit bot, um der **Welt** nachdrücklich vorzulügen, die Waffen niedergelegt zu haben. Hatte denn nicht schon Jesus, der so menschliche und menschenfreundliche Bruder aller Menschen, geboten: "stecke das (!) Schwert in die Scheide" und "liebet einander"?! Schaut uns doch an, so sind wir heute und dazu aufrichtig entschlossen, damit allseitig Friede sei! Gleichzeitig aber wurde dem neu entdeckten "Volk Gottes" auf der ganzen **Welt** "horizontal" und dem Klerus, insbesondere von den Gemeinde-Pastoren "vertikal" abwärts heuchlerisch versichert, eine nur verschüttete uralte Tradition wieder aufzunehmen (wir sind die echten Traditionalisten!) → nicht gegen die Tradition, o nein, sondern aus ihr heraus oder neben ihr sich finden - durch einen **"rückgreifenden Vorgriff"** auf ein uns neu verheißenes Land, auf ein (frei nach Heidegger) "sich schon zeigendes" Land der Hoffnung und der Liebe, wo noch etwas mehr als Milch und Honig fließen wird. Dort werden dann alle-alle leicht und **unbeschwert**, zumal dort die "spaltende" Wahrheitsfrage nicht mehr aufzukommen braucht, "eins sein" können in gottgewollter seliger Freiheit, weil doch alle schon durch Jesus, unseren außergewöhnlichen Bruder (was jeder anständige Freimaurer ebenfalls bejaht), im Prinzip und ohne jede Bedingung "erlöst" sind. Den Rest im Hinblick darauf, was da noch an vollkommener Erlösung fehlt, werden wir alle besorgen, d.h. letztlich der sich ständig auf ein Höheres hin entwickelnde Mensch aufgrund und kraft eines in ihm liegenden "transzendentalen ictus (Stoß, Impuls) cordis", wovon angeblich schon der hl. Augustinus gesprochen haben soll, der Mann des "Gottesstaates". Das alles, so versichert uns auch Johannes Paul II., haben wir bereits "auf dem Konzil gehört", angeregt durch den **pfingstlerischen** großen Papst Roncalli mit seinem besonderen Charisma. Damals schon wurde das "taktische Lösungswort", d.h. eine revolutionstypische Desinformationsparole, ausgegeben vom "guten", ja sogar vom "charismatischen Papst".

Auf alles das fielen erschreckend viele Priester glatt herein und machten dann widerstandslos und manchmal sogar auf eine groteske Weise "in Liturgiereform", als ob es nur darum gegangen wäre und was sie dem Kirchenvolk ständig einzureden suchten, zugegebenermaßen mit Erfolg. Dieses Volk wurde zum Objekt einer weltweiten Manipulation gemacht und brutal in die Konzilskirche eingegliedert. Denn ohne Volk, ohne knetbare Masse von "Glaubenden", läßt sich das Vorhaben einer Gründung einer Gegen-Kirche auf Dauer nicht durchhalten. Das lehrt jede echte Revolution, die nicht dasselbe ist wie eine Rebellion oder der Putsch einer Kaste. Das hat auch Mgr. Lefebvre bis heute nicht begriffen, wie aus seinen Schriften und Predigten hervorgeht, und den man zu Unrecht einen Rebellen nennt, denn er hat ja den Akt der Unterwerfung unter das "sichtbare Oberhaupt der Kirche" sogar mehrmals geleistet. Dadurch befindet sich aber auch seine **Priesterbruderschaft** in der Konzilskirche, ob sie das wahr haben will oder nicht. Der o.g. Kreis katholischer Priester hingegen ist fest und voll in ihr integriert, ohne zu wissen, was das bedeutet. Das ist fürwahr eine Tragödie.

Der göttliche Menschensohn, um den es heute in der Hauptsache geht ("Jesus Superstar" plärren sogar die Jugendlichen in ihren babylonischen Rhythmen unter dem wohlwollenden Grinsen konziliarer Bischöfe und Kulturprälaten), hat niemals gesagt: Ich bin der Weg, die Hoffnung und die Liebe. Ist das nicht merkwürdig und erstaunlich genug? Hätte er nämlich dies von sich gesagt, dann würde daraus folgen, daß ER auf "alle Gewalt" verzichtet und sie an jemand Anderen oder an Andere, vielleicht an ein **"Kollegium"**?. abgetreten habe. Aber warum und wozu ER dann einmal wiederkommen wollte ..., ja, nun das kann wohl nur ein ausgemachter Gnostiker vom Format eines Marcion mit Berufung auf eine **"Geheimoffenbarung"** und "Geheimsendung" Christi verstehen. Schon der paradiesische Sündenfall stand unter dem Zeichen der Macht mit Bezug auf das ganze Menschengeschlecht, worauf Theodor Haecker hinzuweisen nicht müde

wurde, und was die Liebe betrifft, die man ständig im Munde führt, wenn man nichts "aufzulichten" vermag, so ist sie ganz gewiß nicht eine "Himmelsmacht", sondern eindeutig eine stille, geduldige, dulddende und schmerzreiche MAGD des HERRN. Sie ist auch nicht stärker als der Tod, wie überall gepredigt wird, sondern nur "stark wie der Tod". Die Macht kommt nicht vom Teufel und ist auch nicht böse, wie manche meinen; wohl aber kann sie faszinierend und dämonisch werden und unter vielerlei Gestalten erscheinen, z.B. in Gestalt einer falschen, unbegründeten und unerfüllbarer Hoffnung oder einer geheuchelten Liebe, verbunden mit dem "Trost Satans", wie es im Exerzitienbuch des hl. Ignatius von Loyola heißt, eine Sache, über die man gerade heute nachdenken sollte - lange und betend. Die Konzilskirche tröstet ständig, da es in ihr nur noch "Frohbotschaft" gibt; gleichzeitig aber ist es ihr in dreißig Jahren gelungen, daß bei unglaublich vielen Christen das Bewußtsein der **Erlösungsbedürftigkeit** des Menschen einfach verschwunden ist. So wirkt Macht, obwohl sie mißbraucht wird.

Wer sich der Konzilskirche freiwillig ausliefert, kann nicht mehr umkehren, weil sich in ihr durch "ihr Wort" noch vor dem Zerbrechen der übernatürlichen Tugend des Glaubens der menschliche Geist in seinem Erkennen und Denken verwirrt und dadurch wiederum eine Lähmung eines sinnvollen, wahren Tuns in bezug auf sich selbst und den Nächsten eintritt. Die aktiven Mitglieder dieser Kirche, Kleriker und Laien (alle fühlen sich als "Geistliche"), bemerken es nicht einmal, daß sie in Knechtschaft geführt werden, **nachdem** man sie vom Joche Christi befreit hat. Sie halten sich für die "mündigen Christen" und fühlen sich frei, nicht selten sogar frei von Sünde. Wer sich mit den Phänomenen, Strukturen und Bewegungen der Macht beschäftigt, der analysiert die Konzilskirche und ihre Methodik aus einer anderen Perspektive (als z.B. nur unter einem dogmatischen Gesichtspunkt) und entdeckt dann leichter die Wesensmerkmale einer konkreten echten Gegen-Kirche mit ihren Päpsten und Bischöfen. Hier beruhigt man sich nicht in Ansehung des Tatbestandes einer ungewöhnlichen, außerordentlichen Sedisvakanz und regt sich auch nicht mehr sonderlich auf über die vielen Häresien. Vielmehr zieht man bei diesen geistigen Realitäten nur ganz bestimmte in die **Reflexion**, gleichgültig ob nun eine Aussage formell oder materiell häretisch **ist oder** bloß nach Häresie schmeckt. Denn manchmal ist sogar ein nur häresieverdächtiger Satz, wenn er dauernd und von vielen wiederholt wird, weitaus gefährlicher für den wahren Glauben und das religiöse Leben als eine blanke Häresie. Solange die Konzilskirche nicht als eine existierende Gegen-Kirche erkannt wird, die außerdem noch alle Eigenschaften einer Kirche als "**societas (nicht: communitas) perfecta**" besitzt, kann weder ihre Macht verständlich gemacht noch die eigentliche Gefahr, die von ihr ausgeht, erkannt werden. Der oben genannte Kreis katholischer Priester mit ihrem Appell an die (ihre) Bischöfe ist dafür ein gutes Beispiel. Leider gibt es auch Traditionalisten, die im Grunde keine sind, sondern nur meinen, es zu sein, indessen in einem ähnlichen Dilemma stecken.

* * *

DIE SPRACHE DER FEIGEN...

Bundeskanzler Kohl hat in einem Interview mit dem Informationsdienst der Ev. Allianz (idea) am 18. März 1985 zur Abtreibung erklärt: "Mit vielen Fachleuten aus den Kirchen bin ich der Auffassung, daß -der Kampf gegen die Abtreibung weniger mit juristischen Mitteln erfolgreich geführt werden kann als durch eine Veränderung der sozialen Bedingungen und des geistigen Klimas. Wir müssen alles tun, um die Bundesrepublik Deutschland zu einem kinderfreundlichen Land zu machen. Dann wird die dramatisch hohe Zahl der Abtreibungen **schnell** zurückgehen." (SB 12/85)

RECHT D.h. im Klartext: die Bundesregierung will nichts tun, um das Recht der Ungeborenen auf Leben durchzusetzen; d.h. wiederum, daß es in ihren Augen rechtens ist, daß man sie abtreiben darf. - Der Hinweis auf die Verbesserung der sozialen Bedingungen und des geistigen Klimas ist reiner Zynismus: Kohl hätte die Chance einer moralischen Wende gehabt, wenn er sie hätte nutzen wollen. Er hat sie gerade dadurch in der Hauptsache verspielt, daß er das Morden an Ungeborenen weiterhin unter angeblichem Rechtsschutz beläßt.

MASSENFLUCHT DER CHRISTEN AUS DEM SÜDLIBANON: UND SCHWEIGEN IN DEUTSCHLAND - Eine **unbekannte** Zahl von Christen - man schätzt rund 80% der **Einwohnerschaft** von Saida und des **Schufgebirges** - ist zwischen dem 20. und 28. April vor der Invasion der **Palestinenser**, Drusen, **Moslmes** und Chiiten geflüchtet. Die Milizen zerstörten den größten Teil der christlichen Institutionen und Einrichtungen. (aus: SCHWARZER BRIEF 21/85)

ST. PETRUS CANISIUS DER ZWEITE APOSTEL DEUTSCHLANDS (1521-1597)

von
Eugen Golia

Es ist wohl kein Zweifel, sondern vielmehr ein Beispiel von Gottes wunderbaren Fügungen, daß Er wenige Tage nach der erfolglosen Anhörung Luthers auf dem Reichstag zu Worms der Kirche den hl. Petrus Canisius schenkte.

Frühzeitig wurde der Patriziersohn aus Nimwegen mit dem Land vertraut, das seine wichtigste Wirkungsstätte werden sollte: den **Fünfzehnjährigen** schickte sein Vater auf die Universität Köln. Vier Jahre später schloß er sich - inzwischen Magister der Philosophie geworden - den Kölner Karthäusern an, die von der Devotio Moderna geprägt waren, jener kirchlichen Erneuerungsbewegung, welcher die "Nadfolge Christi" entstammt. Seine Zweifel, ob er zum Priester berufen sei, waren behoben, nachdem er unter der Leitung von Petrus Faber, dem ersten Jesuiten, der nach Deutschland kam, die geistlichen Übungen des hl. Ignatius mitgemacht hatte; an seinem 22. Geburtstag entschloß er sich dann, in die erst drei Jahre vorher gegründete Gesellschaft einzutreten.

Dem jungen Priester bot sich bald Gelegenheit, Zeuge der **Glaubens-**kämpfe aus nächster Nähe zu sein, ja bald in sie eingreifen zu können: der Kurfürst-Erzbischof von Köln, Herman v. Wied, mehr weltlicher Herrscher denn Priester, wollte sein Land und Bistum der Reformation zuführen. In dieser **verzweifelten** Lage wurde Canisius vom Klerus und dem Magistrat Kölns zu Kaiser Karl V. gesandt, um von ihm Maßregeln gegen den apostatischen Kirchenfürsten durchzusetzen. Die anschließenden zwei Jahre verbrachte er in Italien. Kardinal Otto Truchseß von Waldburg, Fürstbischof von Augsburg, delegierte ihn als Theologen auf das Konzil von Trient, das damals nach Bologna verlegt worden war. Hier nahm er an den Beratungen, die sich mit der Erörterung der Sakramente **beschäftigten**, teil, wurde aber bald darauf vom hl. Ignatius nach Rom in den Ordensverband berufen. Mittels harter Übungen der Askese - "außer der Gebetszeit trug ihm der hl. Ignatius zum Nutzen seiner Seele auf, Töpfe und Pfannen zu scheuern, die Gänge zu kehren, dem Koch zu helfen und überhaupt sich wie ein Dienstmote nützlich zu machen" (Brodrick I, S.150) - sollte unser Canisius in die "Wissenschaft der Heiligen" eingeführt werden. Im Anschluß daran übernahm er für ein Jahr die Professur für Rhetorik am neugegründeten Kolleg zu Messina, legte danach in Rom den feierlichen **Profeß** ab und erhielt Deutschland als sein zukünftiges Arbeitsfeld angewiesen. Damals schrieb er: "Ich empfand ein heißes Verlangen, Ströme von Glauben, Hoffnung und Liebe möchten von Dir, Gott, in mich **überfließen...** so daß mir kein Zweifel blieb, ich würde die **sendung**, die ich in Deinem Namen übernommen, auch ausführen können" (Lortz, S.146).

Sein zweiter Lebensabschnitt, der den Höhepunkt seines Wirkens umfaßt und der ihm den Namen eines zweiten Apostels Deutschlands einbrachte, **nam** seinen Anfang. Ein dornenreicher, steiniger Boden war es, den er zu bearbeiten hatte: die einst so glanzvolle mächtige deutsche Kirche, die 800 Jahre vorher der hl. Bonifatius gegründet hatte, war in höchster Gefahr und lag zum Teil bereits in Trümmern. Auch das erste Land seines Apostolates, Bayern, bot ein trauriges Bild dar. Besonders infolge der Begünstigung des Protestantismus durch den Adel hatte der neue Glaube auch dort große Erfolge zu verzeichnen, so auch in der Universitätsstadt Ingolstadt, wo Canisius nacheinander das Amt eines Professors, Rektors und Vizekanzlers bekleidete, nebenbei predigte, Kranke und Gefangene besuchte und diskutierte, um das in Lethargie versunkene katholische Leben wieder zu erwecken.

Inzwischen hatte König Ferdinand in Wien ein Jesuitenkollegium errichten lassen und setzte es infolgedessen durch, daß unser Heiliger an die dortige Universität berufen wurde. Aber wieder blieb das Lehramt nicht seine einzige Aufgabe: nebenher war er Prediger, nicht nur in den Kirchen, sondern auch beim **König**, und maßgebend beteiligte er sich an der Gründung des **Prager** Jesuitenkollegs. Der Ruf des 33-jährigen war schon so bedeutend, daß man ihn drängte, das vakant gewordene Bistum Wien zu übernehmen. Unterstützt vom hl. Ignatius, der die bischöfliche Würde mit dem Gelübde der Gesellschaft Jesu für unvereinbar ansah, weigerte er sich zwar mit Erfolg, unterzog sich aber dennoch vorübergehend den Mühen der apostolischen **Administratur** des **Bistums**.

In Wien kam auch auf Initiative König Ferdinands, der die verschiedenen in Österreich **benützten**, meist im protestantischen Geiste verfaßten Katechismen durch einen in klarer katholischer Theologie verfaßten Katechismus ersetzt haben wollte, der erste Katechismus des Canisius heraus. Den knapp 213 Fragen stehen oft mehrere **Sei-**

ten füllende, mit Zitaten aus Bibel und Kirchenvätern reich versehene Antworten gegenüber, was beweist, daß er nicht als ein Buch zum mechanischen Auswendiglernen gedacht war. Auffallend ist, daß Luther nicht einmal erwähnt wird. Diesem Werk, das vor allem für Studenten mit Lateinkenntnissen bestimmt war, folgten im Laufe der nächsten Jahre kleinere Ausgaben, die bald ins Deutsche und andere Sprachen übertragen wurden. Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß bis in das vorige Jahrhundert eine Katechese ohne den "Canisi" nicht denkbar war.

1556 kehrte der Heilige nach Bayern zurück, um das Amt eines Provinzials zu übernehmen. Das folgende Jahr trat er auf dem Religionsgespräch zu Worms als einer der sechs katholischen Sprecher auf. Als der berühmteste Vertreter des Protestantismus stand ihm Melanchton gegenüber. Obwohl dieser den Ruf hatte, milde und **kompromißbereit** zu sein - das von ihm verfaßte Augsburger Bekenntnis von 1530 gilt seit einigen Jahren wieder als ein Modell für eine Wiedervereinigung - zeigte er sich ganz von der unversöhnlichen Seite. So fielen z.B. von ihm auf der 5. Sitzung Worte wie: "daß er nie ohne Schauer an den Greuel denken könne, deren Zeuge er in seiner Jugend gewesen". (Brodrick I, S.569) In der 6. Sitzung hielt Canisius seine bedeutende Rede über das Ungenügen der hl. Schrift als letztverbindlicher Norm in Glaubenssachen. Sie gipfelte in den Worten: "In Deutschland wird der Streit um die erhabensten Gegenstände des Glaubens, ein Kampf entgegengesetzter Anschauungen, so lange fort dauern, als gelehrt wird, daß jeder einzelne Mensch ein Recht habe, zu urteilen und zu entscheiden; solange die **Hl.** Schrift allein, nach persönlichem Dafürhalten ausgelegt, der oberste Berufungsgerichtshof bleibt... Das göttliche Gesetz darf nicht gelesen oder gelehrt werden, wie irgend ein einzelner Mensch es versteht... Den Sinn des Textes muß man von denen lernen, die ihn bewahrt haben, wie er ihnen von den Vorfahren getreu überliefert worden ist..." (Brodrick I, S.574 f.)

Von manchen protestantischen Historikern wird ihm vorgeworfen, das Scheitern des **Wormser** Gesprächs verursacht zu haben; ja, es wurde sogar behauptet, er sei zu diesem Zweck dorthin gesandt worden. In Wirklichkeit verursachte außer der Hartnäckigkeit der Protestanten die unter ihnen bestehende Spaltung das vorzeitige Ende dieses Kolloquiums. Doch war diese Uneinigkeit unter den Gegnern des Katholizismus für ihn auch von gewissem Vorteil: So konnte Canisius daher an König Ferdinand schreiben: "Sire, das Gespräch ist zu Ende, und nach der Meinung **vortrefflicher** Richter, nicht ohne Frucht gezeitigt zu haben. Gepriesen sei Unser Herr, durch die Spaltung und Verwirrung der Sektierer ist die Einheit Seiner Kirche bekräftigt." (Brodrick I, S.593)

Die folgenden Jahre brachten zusätzlich eine Fülle weiterer Aufgaben: Domprediger auf den Reichstagen, Dienstreisen nach Rom und - in Begleitung des Nuntius - eine sich auf mehrere Monate erstreckende Reise nach Polen, wo sich die Kirche gleichfalls in großer Not befand.

1562 wurde nach einer Unterbrechung von mehr als **10** Jahren das Konzil von Trient wieder eröffnet. Diesmal war dem hl. Canisius als Theologen des Fürstbischofs von Augsburg eine bedeutende Rolle, besonders in der Kelchfrage zugedacht. Vor allem in Bayern, Österreich und Böhmen gab es viele Priester und Laien, die von der Notwendigkeit, den Laien den Kelch zu gewähren, überzeugt waren, zumal sie darin das wirkliche Mittel zur Rückkehr vieler zur Kirche sahen. Wahrscheinlich war Canisius einige Zeit ein bedingungsloser Gegner des Laienkelches. Zu Trient sprach er sich dahingehend aus, "daß dieses Vorrecht niemals erklärten Häretikern verliehen werden dürfe, daß es aber Katholiken, die mitten unter Häretikern leben, nicht verweigert werden sollte, falls es kein anderes Mittel gebe, sie innerhalb der Kirche zu halten." (Brodrick II, S.112) Das Konzil erklärte dann nach vielen Für und Wider die Gewährung des Laienkelches als nicht erforderlich. Mit großer Bestürzung mußte daher Canisius etwas später zur Kenntnis nehmen, daß auf Druck des Kaisers Ferdinand und seines Sohnes, des späteren Kaisers Maximilians, Papst Pius IV. Bayern, Österreich und Böhmen den Laienkelch zugestand, d.h. die Bischöfe wurden ermächtigt, ihn zu gestatten. Aber bereits sein Nachfolger, der hl. Pius V. hob diese Sondergenehmigung auf, da sie natürlich nicht das hielt, was man sich von ihr versprochen hatte.

Von diesem Papst wurde der Heilige auch zur Widerlegung der Magdeburger Zenturien des Matthias Flacius Illyricus, eines radikalen Lutherschülers, dessen Anhänger sich auf dem Wormser Gespräch mit Melanchton zerstritten hatten, ausersehen. Dieses für die protestantische Darstellung der Kirchengeschichte bedeutende Werk hat den Zweck, nachzuweisen, daß sich die Kirche im Laufe der Zeit immer mehr von ihrer apostolischen Einfachheit und Reinheit entfernte und so unter die Herrschaft des Antichristen geriet. Seit dem allmählichen Erscheinen dieser Bände zählte Canisius nicht zu denen, welche meinten, das beste Verhalten gegenüber einer solchen **Tendenzschrift** sei, sie

zu ignorieren. So schrieb er: "Es ist eine große Schande und ein großes Verbrechen, daß die Kirchengeschichte von den Sektierern in so vielfältiger Weise entstellt wird. In Rom gibt es zahlreiche Gelehrte, die in der Geschichtsforschung bewandert sind, und es wäre ein großer Segen, wenn einer von ihnen ausersehen würde, das Leben der Päpste zu beschreiben. Gegenwärtig erdichten die Sektierer, was sie wollen, indes wir **männiglich** schlafen." (Brodrick II, S.381)

1569 konnte er die Leitung der Ordensprovinz abgeben und zog sich nach Dillingen zurück, um an der ihm **aufgetragenen Widerlegungsschrift** zu arbeiten. Auf den ersten Blick ist der 1. Band eine Monographie des hl. Johannes des Täufers; in Wirklichkeit handelt es sich aber um ein dogmatisches Werk zur Verteidigung der Lehre von der Buße und der Rechtfertigung. Das 2. Buch, das "Opus Marianum", ist eine bedeutende Mariologie. Etwa 4000 Zitate aus der hl. Schrift und rund 2000 Stellen aus den Kirchenvätern beweisen den Fleiß und die Gelehrsamkeit des Verfassers. Von seiner Demut und Liebe zur Gottesmutter legen die folgenden, an den Schluß gesetzten Worte Zeugnis ab: "Allerhabenste Königin und treueste Mutter Maria, die niemand vergebens anruft, ich bitte Dich ehrfürchtig von ganzem Herzen, Du, der die ganze Menschheit zu ewigem Dank verpflichtet ist, mögest Dich würdigen, diesen armseligen Beweis meiner Liebe zu Dir anzunehmen und gutheißen und huldvoll dessen Kleinheit nach dem guten Willen bemessen, dem er entstammt. (...) Ich werde mich nicht kümmern, was die Menschen davon halten, wenn meine Arbeit nur in Deinem gütigen Urteil, ich will nicht sagen gelobt, sondern wenigstens entschuldigt wird. (...) Ich bin kein Ephraim, der sich erkühnen konnte zu sprechen: 'Würdige mich, Dich zu loben, heiligste Jungfrau...' Mir ist es Belohnung genug, wenn Du es duldest, daß mein Name der Reihe, nicht etwa Deiner Söhne und Verehrer, sondern wenigstens Deiner kleinen Schützlinge und Diener beigezählt werde". (Brodrick II, S.478 f.) In diesem Zusammenhang sei auch noch erwähnt, daß vom hl. Canisius auch die erste gedruckte Laretanische Litanei stammt.

Pater Paul **Hoffäus**, sein Nachfolger als Provinzial, machte ihm oft das Leben schwer. Eine der vielen Ursachen hierfür bot auch das Zinsproblem. Seit dem Ende des Mittelalters, besonders infolge der Entdeckung Amerikas, entwickelten sich schnell die frühkapitalistischen Formen von Wirtschaft und Handel, insbesondere erhielten Geld und **Geldgeschäfte** eine immer größere Bedeutung. Canisius stand vollständig auf dem Boden der damaligen Lehre der Kirche, gemäß welcher grundsätzlich für das Ausleihen von Geld keine Zinsen gefordert werden durften. Zweifellos spielte aber auch sein Mitleid mit den Armen eine Rolle, wenn er in einer Predigt ausrief: "Was ist Wucher? Alles, was man als Entgelt für das Leihen über das bloße Darlehen hinaus nimmt. Du leihst zum Beispiel deinem Nachbarn 20 Gulden unter der Bedingung, daß er dir im kommenden Jahr 21 Gulden zurückzahle. Dieser überschüssige Gulden ist Wucher und du bist **verpflichtet**, ihn zurückzugeben." (Brodrick II, S.256) In seinen Kontroversen mit **Hoffäus** standen besonders zwei damals beliebt gewordene Formen der Kapitalanlage, der **"Contractus Germanicus"** (**Teilhabschaft in Handelsgeschäften**) und der "Census" (Hingabe von Geld gegen eine Leibrente) zur Debatte. Die Sache wurde schließlich Rom zur Entscheidung vorgelegt, das aber kein definitives Urteil fällte, d.h. solche Geschäfte blieben weiterhin als wucherisch verboten, aber sollten auch nicht öffentlich verurteilt werden. Natürlich verharrete Canisius darauf bei seiner Mißbilligung, aber er enthielt sich einer kämpferischen Haltung.

1580 endete sein Wirken im Deutschen Reiche. Ob er nach Freiburg in der Schweiz berufen wurde, weil er in der Zinsfrage anderer Meinung als sein Provinzial war, oder ob seine Haltung zu Kaiser und Reich Rom mißfiel: beide Annahmen sind zweifelhaft. Wahrscheinlich trifft man das Richtige mit der Behauptung, daß der inzwischen fast 60 Jahre alte unermüdliche Prediger, Beichtvater, Visitator, Lehrer und Schriftsteller, der Gründer sovieler Jesuitenkollegien im Raum zwischen Köln und Wien nunmehr an einem kleineren Wirkungskreis benötigt wurde. Das von neugläubigen Gebieten umgebene Freiburg benötigte Hilfe, und im Gehorsam übernahm Canisius diese neue Aufgabe, gründete daselbst das Michaelskolleg, predigte und schrieb, ohne sich Ruhe zu gönnen, so lange es ihm seine langsam schwindenden Kräfte erlaubten. Verehrt von Geistlichkeit, Magistrat und Volk konnte er es noch erleben, wie sein Kolleg durch Gewährung von Grund und Boden sowie Geld aufblühte.

Er verschied am 21. Dezember 1597, am Feste des hl. Apostels Thomas mit der Genugtuung, daß wenigstens die Stoßkraft des Protestantismus gebrochen war. Schon etwa 30 Jahre nach seinem Ableben wurde die Seligsprechung eingeleitet. Der Prozeß zog sich aber hauptsächlich infolge der immer mehr zunehmenden Abneigung gegenüber der Gesellschaft Jesu mehr als 200 Jahre hin, so daß die **Beatifikation** erst durch Pius IX. 1864 erfolgte. Leo XIII. verlieh ihm den Beinamen "Zweiter Apostel der Deutschen"

und Pius XI. reihte ihn schließlich 1925 unter die Heiligen ein, wobei er ihn auch zum Kirchenlehrer erklärte.

Werfen wir noch kurz einen Blick auf den Charakter des hl. Canisius. Vergleichen wir ihn mit Luther, müssen wir feststellen, daß ihm der derbe **Volkswitz** des Reformators und seine **leidenschaftliche** Rhetorik fehlten. Dafür zeichnete er sich aber durch große Kenntnis der Theologie, hinreißende Beredsamkeit, würdige polemische Schlagfertigkeit, Entschiedenheit und milde Frömmigkeit aus. "Der Jesuit hat die gegen ihn gerichteten Anwürfe von außen sehr oft ohne Erwiderung gelassen, hat sie oft nur in sich selbst verarbeitet, im Geiste der Liebe. Auch Luther antwortet auf unzählige Anwürfe nicht. Aber er unterläßt die Antwort durchweg aus dem stolzen Bewußtsein des Triumphes; er verachtet den Gegner". (Lortz, S.148) Auch ein Heiliger ist ein Kind seiner Zeit. Und dieses, von religiösen Kämpfen geprägte 16. Jahrhundert war rau und nahm, wenn es um Fragen des Glaubens ging, kein Blatt vor den Mund. Man nannte folglich einen Häretiker **'lieblos'** Häretiker und nicht etwa einen Christen, der noch nicht im Besitz der vollen Wahrheit ist. Es wäre daher einseitig, in Canisius nicht auch den Kämpfer zu sehen, der unerbittlich strenge Forderungen vertritt und vor scharfen Worten nicht zurückschreckt. So verteidigte er auch das Eingreifen der weltlichen Macht zugunsten der Katholiken und befürwortete gelegentlich sogar die Inquisition, die selbst in den Augen des hl. Ignatius für Deutschland nicht das geeignete Mittel zur Bekehrung war. Aber immer wieder treten der Geist der Milde und sein missionarisches Verständnis, die seinem innersten Wesen entsprechen, hervor. So schreibt er, von Rom eine mildere Behandlung verlangend: "Damit wir nicht den glimmenden Docht auslöschen"; denn "durch die scharfen Kuren ohne Liebe, wie die meisten antiprottestantischen **Schriftsteller** sie versuchen, reizen wir die Deutschen mehr, als wir sie heilen". (Lortz, S.148)

Auch gegenüber seinen geistlichen Oberen hielt er mit berechtigter Kritik nicht zurück. So tadelt er das allzustrenge Bücherverbot Pauls IV., das den größten Teil der Bibel- und Vätera Ausgaben auf den Index setzte, was ihn aber nicht davon abhielt, sich nach dem Indexgesetz während der Dauer seiner Gültigkeit genauestens zu richten. Ebenso wenig verschwieg er die Schwächen der deutschen Bischöfe. So schrieb er an Nuntius Commendone von den deutschen Bischöfen, daß sie schliefen, statt für das Wohl ihrer Herde zu wachen: "Selten visitierten die Bischöfe ihre Diözesen, noch seltener erreicht eine Visitation einen Nutzen. Dies kommt vor allem daher, daß sie nicht wissen, was zu verbessern, und was anzuordnen ist, oder weil ihnen der nötige Eifer und die geistige Schwungkraft zur Erreichung des Notwendigen fehlt". (May S.674) Noch in Freiburg vertrat er die Ansicht, daß viele Mitglieder des deutschen Episkopats furchtsam seien.

Er gehört auch nicht zu den Ordensmännern, die blind gegenüber den Fehlern ihres eigenen Ordens sind; er hielt daher auch mit bitterem Tadel gegen das Einmischen der Jesuiten in die Politik nicht zurück. Vielleicht eine Vorahnung der etwa 200 Jahre später über sie hereinbrechenden Katastrophe?

Wir dürfen im hl. Canisius kein **schöpferisches** Genie sehen. "Wer das Eigenpersönliche für allein wertvoll hält, kann diesem Mann nicht gerecht werden. Petrus Canisius war ungeheuer begabt, von jener umfassenden Leichtigkeit des **Begreifens**, die ihn, weil ein ebenso großer Eifer ihn auszeichnete, für jede Arbeit geeignet machte. Geeignet in der Auswertung eines nicht von ihm aufgestellten Programms und zum guten Teil mit übernommenen **Kräften...** er ist ganz Funktion der Kirche" (Lortz, S.145 f.)

Dieses auf die Praxis ausgerichtete Leben und Streben zeigte sich auch in seinem Verhältnis zur Kunst. Weder war St. Gereon, seine Stammkirche in Köln, für ihn mehr als eine Stätte des Gebetes, noch vermochte ihn das Rom der Renaissance und des Früh-Barock zu begeistern. Er gleicht darin seinem Landsmann Hadrian VI., dem letzten nicht-italienischen Papst, der zum Entsetzen und Gespött der **feingebildeten** Prälaten die Laokoon-Gruppe ein altes Götzenbild nannte.

Diese Einfachheit, ja Nüchternheit, prägte auch sein Gebetsleben. "Nie in seinem Leben geriet er in Verzückung, und die Quellen schweigen über irgendwelche tiefe mystische Erfahrungen. Sie melden uns vielmehr, daß er anspruchslose Andachten, wie den Rosenkranz und die kleinen Tagzeiten der seligsten Jungfrau, liebte". "Sein Gebet wies keine wahrnehmbaren Zeichen höherer Beschauung auf. Doch war des Heiligen Begriff vom Beten außerordentlich weit. Ihm wurde in der Tat alles ganz von selbst zum Gebet, selbst so gewöhnliche Dinge wie das Essen. Bruder Strang bemerkte, daß er seine eigene kleine Liturgie von Lob und Dank nicht nur einmal für die ganze Mahlzeit flüsterte, sondern jedesmal, wenn er seine Gabel erhob, was zufällig nicht sehr oft war, da er nie mehr aß als den vierten Teil dessen, was den gewöhnlichen Bedarf eines Man-

nes ausmacht." (Brodrick II, S.586)

Der zweite Apostel Deutschlands wirkte in schwer vom Protestantismus bedrohten Zeiten. Aber hinter ihm stand das rechtgläubige Rom, seine rechtmäßige Gesellschaft und ein vom **Hl.** Geist gelenktes Konzil. Unter den Bischöfen, mit denen er zusammenarbeitete, befand sich kein **Borromäus**, ja viele erwiesen sich ihm im wahren Sinne des Wortes als schwache Hirten, jedoch bewahrte der größte Teil wenigstens noch den rechten Glauben und zeigte guten Willen, Canisius zu unterstützen. Viel Kirchengut hatten die Neu-Gläubigen entrissen, aber immer standen in noch ausreichender Zahl Gotteshäuser zur Verfügung. Was für eine Situation **würde nun** ein dritter Apostel Deutschlands antreffen? Ob uns Gott in Seinem Erbarmen - trotz des weltweiten Abfalls - ihn senden wird? Am allerwenigsten kann es darauf eine Antwort geben durch Heranziehen von Parallelen aus der Geschichte, die es gar nicht gibt. Was auch immer Gott mit uns vorhat: wir können und sollen immer wieder beten:

"O Gott, Du hast Deinen hl. Bekenner Petrus zum **Schutze** des katholischen Glaubens an Tugend und Wissen stark gemacht; so gib denn gnädig, daß die Irrenden durch sein vorbildliches Leben und sein Mahnwort wieder zur Einsicht kommen und zum Heile zurückkehren, und daß die Gläubigen im Bekenntnis der Wahrheit standhaft verharren. Durch unsern Herrn." (Kirchengebet am Fest des hl. Petrus Canisius am 27. April.)

Benützte Literatur:

Brodrick, James: "Petrus Canisius" aus dem **Engl. übers.** von Karl Teich, Wien 1950, 2 Bde.
Lortz, Joseph: "Die Reformation in Deutschland" Freiburg 1940, 2. Band.
May, Georg: "Die deutschen Bischöfe angesichts der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts" Wien 1983.
Pastor, Ludwig v.: "Geschichte der Päpste" Bd. 7 u. 8, Freiburg 1921 u. 1923.
Koch, Ludwig: "Jesuitenlexikon" Löwen 1932.
Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, **3.Bd.**, Leipzig 1897.
Theologische Realenzyklopädie, **3.Bd.**, Berlin 1981.
Wetzers und Weites: "Kirchenlexikon" **2.Bd.**, Freiburg 1883.

*** **

ZITAT:

"Es gibt nun manchen, der sich angesichts dieser Tatsache sagt: Johannes Paul II. - das ist für mich kein Papst! - Du Tor! Du meinst, die Theorie des Sedisvakantismus sei die Patentlösung für die heutige Kirchenkrise und kommst damit vom Regen in die Traufe. Besser der schlechteste Papst als kein Papst!" (Abbé Paul Natterer im Mai-Heft des MITTEILUNGSBLATTES der **Bruderschaft**, die den Namen des **hl. Pius X.** mißbraucht.) Der gleiche Abbé läßt sich noch zu folgender Sentenz hinreißen: "Wenn Gott wollte, und wenn es das Bessere wäre, daß über Nacht aus Johannes Paul II. ein zweiter Pius X. wird, dann wird es der Fall sein."

** **

NACHRICHT/ NACHRICHT/ **NACHRICHT**, . . (aus MÜNCHNER MERKUR vom 20.8.1985)

"Katholiken und Moslems sollten nach den Worten von **Papst'** Johannes Paul II. 'in einer immer stärker säkularisierten und manchmal sogar atheistischen **Welt'** gemeinsam 'mit Worten und Taten' den Glauben an Gott bezeugen. In seiner ersten Ansprache vor einem islamischen **Massenpublikum** sagte (Johannes Paul II. am 19.8.1985) im Stadion der marokkanischen Hafenstadt Casablanca vor knapp 10000 jungen Menschen, der Dialog zwischen Christen und Moslems sei 'heute notwendiger denn je'. In seiner etwa halbstündigen Rede hob er die Gemeinsamkeiten der beiden Weltreligionen hervor, den Glauben an einen einzigen, gerechten und barmherzigen Gott sowie die von beiden anerkannte Bedeutung von Gebet, Buße, Verzeihung und Auferstehung. Die 'wichtigsten Unterschiede' wie die Bewertung Jesu Christi 'können wir in gegenseitiger Toleranz mit Demut und Respekt akzeptieren' rief der Papst." Also, der angebliche Stellvertreter Christi akzeptiert, daß Christus zugleich Gott als auch Nicht-Gott (d.i. nur Prophet) ist. Damit bestätigt Johannes Paul II. erneut, daß er nicht nur nicht Papst ist, sondern es auch gar nicht sein will. **E.H.**

Georges Bernanos: "Das große Unglück dieser **Welt**, der große Jammer dieser Zeit ist nicht, daß es Gottlose gibt, sondern daß wir so mittelmäßige Christen sind."

"ICH HABE DAS GESETZ AUF MEINER SEITE"

von
Leon Bloy

Es war eine christliche Familie nach der alten Art. Der Vater, ein trefflicher Arbeiter und braver Mann, brachte pünktlich seinen ganzen Lohn nach Hause. Die Mutter, nicht minder tüchtig, schaffte im Haushalt. Das älteste der Kinder, ein hübscher Junge von vierzehn Jahren, hatte eben seine Lehrzeit begonnen, während die zwei kleinen Mädchen, von denen das ältere sich auf die erste Kommunion vorbereitete, bei den Nonnen in die Schule gingen. Es waren schlichte Leute ohne Arg, die es den Heiligen gleich tun wollten. Kein Stecknadelkopf hätte zwischen ihren guten Vorsätzen zu Boden fallen können.

Man betete morgens und abends gemeinsam, ging sonntags und feiertags selbender zum Gottesdienst und während der Woche so oft als möglich in eine Frühmesse. Man las häufig die Geschichte der Märtyrer oder irgendein anderes jener seltenen Bücher, die Leben spenden. Ein paar religiöse Bilder, scheußlich und herzergreifend zugleich, hingen an den Stubenwänden, eine lithographierte Madonna, ein barbarisch illuminiertes Ecce homo von Guido Reni, eine zahme Golgathadarstellung und eine Heilige Familie, wie sie auf den Jahrmärkten verkauft wird.

Doch das höchstverehrte Bildnis war ein **schauerhaftes** Konterfei Leos XIII. In dieser schrecklichen Karikatur versinnbildeten die Armen sich die Gegenwart, wenn schon nicht des Gottessohnes selber, so doch die seines irdischen Stellvertreters. Ständig brannte eine rosa Ampel vor dem Bild, und es bestand die Regel, nicht davor vorüberzugehen, ohne ein Gebet zu sprechen. Frömmere Christen konnte man sich nicht vorstellen. Der Papst war für sie der Vater schlechthin. Sie hätten alles geopfert, um dem Oberhaupt der Christenheit die geringste Sorge, den mindesten Harm zu ersparen.

Da brach das Unheil über sie herein, und man überließ sie dem Verderben, als wären sie Verfluchte. Der Vater verunglückte an einer Walzmaschine. Der Verwalter des unbekannten Hausherrn veranlaßte die Räumung der Wohnung, nicht ohne den gesamten Hausrat zu pfänden, einschließlich des famosen Bildnisses des Nachfolgers Petri. Die Mutter starb an Gram und Entbehrung. Der Junge endlich war vier Jahre später zum Richter seines Jahrhunderts und zum Zuhälter seiner Schwestern geworden. Er wußte nun, daß der Hausherr, der durch die gesetzliche Delogierung den Untergang der Familie besiegelt hatte, ein Ausländer namens Pecci war und daß er den Römischen Stuhl innehatte sowie den von Antiochia, der in den Händen der Ungläubigen ist, und wo die Jünger Jesu **zum** erstmalig Christen geheißen wurden.

Ja, Heiliger Vater, Ihr habt das Gesetz auf Eurer Seite.

Nachschrift. Kein Gesetz, auch kein **gottesfeindliches**, kann mich nötigen, den Schwachen Ärgernis zu geben; es sei daher, ein für allemal, festgestellt, daß ich vorzugsweise Parabeln erzähle, wie es hier der Fall ist. Ich vermag natürlich kein einziges Haus zu nennen, das Leo XIII. gehört, könnte aber sämtliche Pfarrkirchen Frankreichs hier erwähnen, die ein Innozenz III. oder ein Gregor IX. längst mit dem Großen Interdikt belegt hätte, **um** der einen monströsen Tatsache willen, die den Stellvertreter des Gottes der Armen furchtbar bloßstellt, daß nämlich die Barfüßigen und Elenden ausnahmslos und schimpflich **aus** diesen Andachtsorten gewiesen werden.

(aus: "Exégèse des lieux communs"; dt. v. Greifeneder) '

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

Ein Satz aus der Satansmesse steht auch im sog. 'Missale Romanum' von Paul VI. - Im offiziellen Text der Satansmesse, die im Dezember 1955 in deutscher Sprache gedruckt wurde, 'opfert' der 'Priester' die "Frucht der Arbeit". Im sog. neuen 'Ordo Lectionum Missae', welches von Montini approbiert wurde im Jahre 1969, ist die gleiche Formulierung enthalten: "Du schenkst uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit". (...) Die Satansmesse, deren Originaltext aus Großbritannien stammt, trägt den Titel "O.T.O. - Liber XV. - Ecclesiae Gnosticae Canon Missae". (nach SB 38/84)

ROSENKRANZGEBET: IM MONAT OKTOBER, DEM ROSENKRANZ-MONAT WOLLEN WIR UNS ES ZUR PFLICHT MACHEN, DIESES GEBET ZUR ABWEHR VON IRRTUM UND ABFALL TÄGLICH FÜR DIE ANLIEGEN DER KIRCHE ZU BETEN.

FRAU PROF. ADELGUNDE MERTENSACKER GEKÜNDIGT

In der Einführungsstunde zur Entwicklungs-Psychologie lehrte Frau Prof. Adelgunde Mertensacker (unseren Lesern bekannt durch das Aufdecken der Skandale an der **Econe-Schule** in Distedde - vgl. EINSICHT XIII/6 vom Februar 1984 und XIII/7 vom März 1984) am 9. Mai 1985 an der Musikhochschule in Dortmund: "Das menschliche Leben beginnt mit der Zeugung. Abtreibung ist Tötung eines Menschen in der Entwicklung." - Die Studenten verließen unter Protest den Raum, sammelten **Unterschriften** und legten sie dem Dekan der Hochschule, Prof. **W. Benfer**, vor. Als dieser den Standpunkt seiner Kollegin verteidigte, schickten die Studenten eine Anklage an den Direktor der Hochschule für Musik in Detmold. Dieser forderte die Einberufung einer **Institutskonferenz**. Die Konferenz fand nicht statt. Der Dekan kündigte Frau Mertensacker mit der Begründung: Alles ist menschlich. Alles ist entschuldigbar. Es gibt keine absolute Wahrheit. Es gibt keine absolute Moral. Die Studenten wünschen eine Neubesetzung der **erziehungswissenschaftlichen** Fächer mit einer anderen Ausrichtung.

Frau Prof. Mertensacker lehrt seit 1965 als Dozentin der Musikhochschule Dortmund, leitete das Musikseminar von 1970-1983, war hauptamtliche Professorin von 1974 bis 1983 für die **erziehungswissenschaftlichen** Disziplinen und seit 1983 **Lehrbeauftragte** der Fächer **Erziehungswissenschaft**, Musikpädagogik, **Päd.** Psychologie und Entwicklungspsychologie. Nachdem die Wochenzeitung "neue bildpost" den Fall aufgegriffen hatte, schrieb Prof. Dr.med. E. Blechschmidt, der bedeutendste europäische Humanembryologe am 12. Aug. an den Dekan Prof. Dr. Wolfgang Benfer, Dortmund:

"Als Humanembryologe, der ich durch meine Forschungsergebnisse (...) international bekannt bin, sehe ich mich veranlaßt, dieser Bitte nachzukommen, dies um so mehr, als ich vermute, daß Sie die Kündigung zurücknehmen wollen, ehe mit einem Prozeß eine Klarstellung der Angelegenheit in der **Öffentlichkeit** erfolgt. Ich darf Ihnen deswegen im folgenden eine kurze sachliche Information schicken, mit der Sie die Rücknahme der Kündigung **wissenschaftlich** begründen und die Studenten auf ihre Unkenntnis und sachfremde Emotionalität aufmerksam machen können. (Literatur: Blechschmidt, E.: "Anatomie und Ontogenese des Menschen" 1978.)

I. Heute ist die menschliche Frühentwicklung von der Befruchtung an **lückenlos** bekannt. Man weiß, daß männliche und weibliche Chromosomen zusammenkommen, die als Erbträger so **individualspezifisch** menschlich sind, daß niemals nicht-menschliche Merkmale während der Entwicklung realisiert werden können. Damit ist das von Haeckel 1866 angenommene biogenetische Grundgesetz als Irrtum erwiesen - Haeckel kannte die menschliche Entwicklung noch nicht! An dem Irrtum des biogenetischen Grundgesetzes zu zweifeln, gilt heute als Zeichen von Unkenntnis. Wir kennen inzwischen die menschliche Frühentwicklung so genau und haben Regeln und Prinzipien der Entwicklung nachweisen können, daß wir eine historische Deutung, wie sie das biogenetische Grundgesetz in Unkenntnis von Fakten zu geben versucht, nicht mehr akzeptieren dürfen. Daß in Schul- und Lehrbüchern das genannte vermeintliche biogenetische Grundgesetz noch existiert, ist kein Beweis für dessen Richtigkeit, sondern ein Zeichen für die Inkompetenz der Literatur.

II. Man weiß heute, daß sich in jedem **Differenzierungsschritt** des menschlichen Embryos charakteristisch menschliches Verhalten zeigt. Es gibt keine Zäsur während der Frühentwicklung, die es erlauben würde, einen Zeitpunkt anzugeben, bis zu dem der Mensch noch nicht vollkommen menschlich wäre - dies zu wissen, ist bedeutsam für die Diskussion im Zusammenhang mit den **In-vitro-Experimenten** und Manipulationen an jungen menschlichen Keimen. Ebensowenig wie ein Musikwerk von Beethoven oder Mozart, von Mahler oder Telemann seinem Wesen nach erst allmählich 'ein Beethoven', 'ein **Mozart**', 'ein Mahler oder Telemann' wird, sondern von Anfang an als Ganzes ein Werk des jeweiligen Komponisten, d.h. **individualspezifisch** ist, ebensowenig wird der Mensch erst Mensch, sondern ist es von Anfang an. Wer also meint, menschliches Leben sei nicht schon mit der Befruchtung voll existent, ist nicht informiert. Natürlich gibt es Kreise, die aus persönlicher Unzulänglichkeit oder aus **gesellschaftspolitischen** Gründen die Menschlichkeit des jungen menschlichen Keims von Anfang an leugnen möchten, dies ist aber **wissenschaftlich** unbegründet und kann daher nicht als diskutabel angesehen werden.

Selbstverständlich stehe ich Ihnen in einem eventuellen Prozeß mit **Beweismaterial** als Sachverständiger gern zur Verfügung."

Der Vorsitzende der Europäischen Ärzteaktion, Herr Dr.med. Siegfried Ernst, schrieb ebenfalls an Dekan Benfer:

"Es klang wie eins Story aus dem III. Reich oder einem anderen totalitären Staat. Sie sollen Frau Prof. Mertensacker auf Erpressung von verrückt gewordenen

Studenten gekündigt haben, weil sie die absolut unumstößliche **wissenschaftliche** Wahrheit in ihrem Fach 'Entwicklungspsychologie' lehrte, daß das menschliche Leben mit der Befruchtung beginnt und vom Anfang an eben immer nur der durch das in den **Helixschleifen** der Gene bis ins atomare Detail vorprogrammierte individuelle Mensch ist und keineswegs wie der 'stern' lügt, ein **undifferenzierter** Zellhaufen, ein '**Schwangerschaftsgewebe**' oder eine Art 'Qualle' oder 'Kaulquappe'.

Ihr Vorgehen ist so ungeheuerlich, daß wir es eigentlich gar nicht glauben können, daß ein 'Professor', d.h. doch 'Bekenner', so tief gesunken ist, daß er nicht mehr bereit ist, Studenten, die sich derartige Terrorakte von Dummheit und persönlicher Verkommenheit herausnehmen, von der Hochschule zu verweisen, anstatt sich ihrem **kontrawissenschaftlichen** Diktat zu beugen. Sie haben sich damit als akademischer Lehrer vollkommen **disqualifiziert**.

Wir möchten Sie als internationale Ärzteorganisation, der eine große Zahl auch von **Wissenschaftlern** sämtlicher **naturwissenschaftlichen** und philosophischen Kategorien angehören, auffordern, Ihre Entscheidung **s o f o r t** zurückzunehmen!

Da Ihr Handeln gegen jede Wahrheit und **wissenschaftliche** Erkenntnis gesetz- und verfassungswidrig ist, werden wir notfalls **die** Vertretung von Frau Prof. Mertensacker übernehmen und gegen Sie wegen schwerer Schädigung in beruflicher und persönlicher Form, wegen Amtsmißbrauch, wegen faschistischer Anmaßung und wegen Verletzung der Artikel 1 und 4 **des Grundgesetzes** bis zum Verfassungsgericht klagen." (aus SB 34/85)

0000

Im Zusammenhang mit dem sich anbahnenden Verfahren darf ich unsere Leser bitten, Frau Prof. Mertensacker durch ihr Gebet zu unterstützen, damit sie die Torturen seelisch durchsteht, daß ihre Familie und ihre Kinder nicht übermäßig belastet werden. Frau Prof. Mertensacker ist zu erreichen: Lippstädter Str. 42, 4723 Liesborn, Tel. 02523/8388.

E. Heller

** * **

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN...

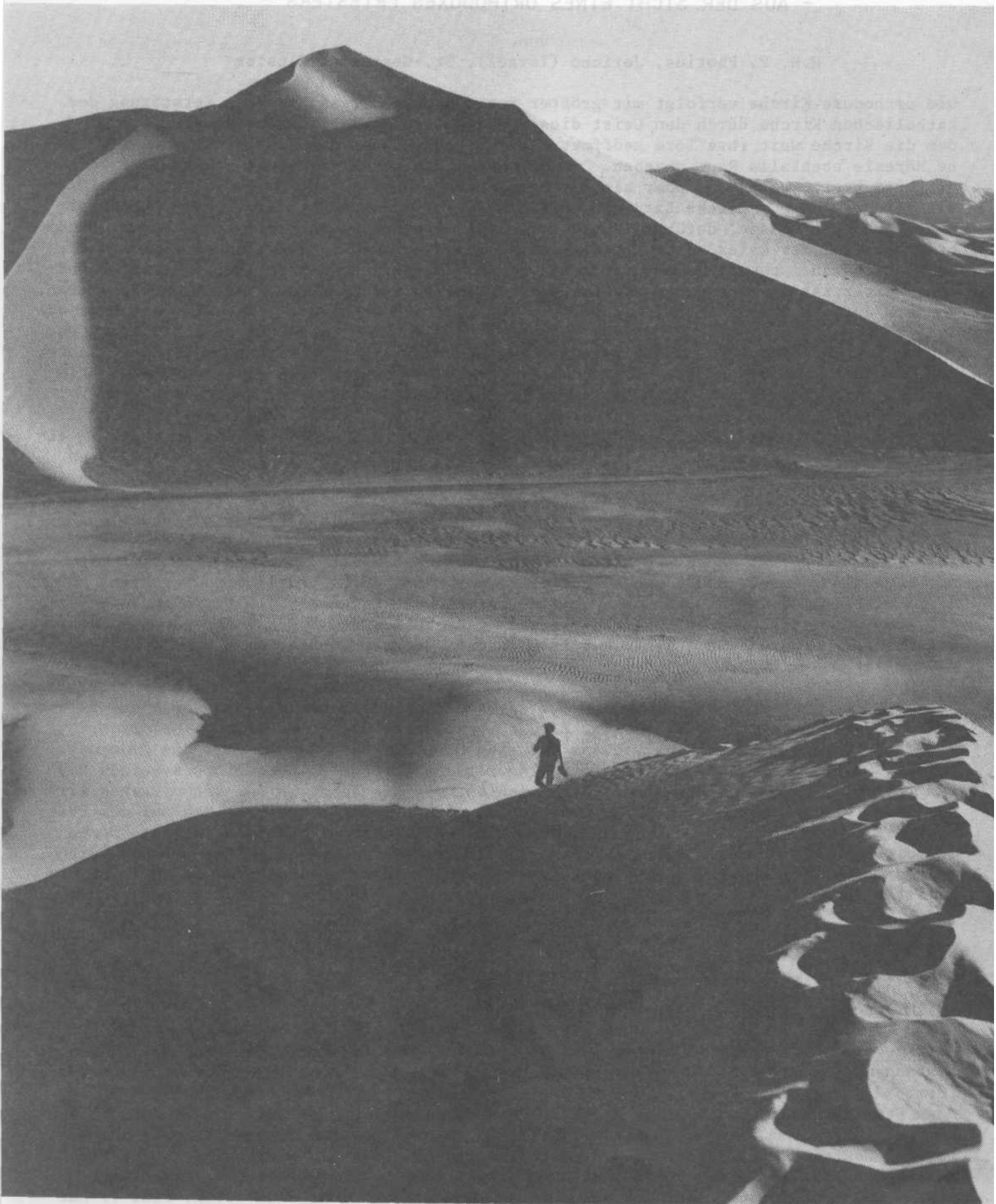
DREITÄGIGE SATANSORGIE IN ÖSTERREICH: Regierung und Justiz in Österreich haben die größte organisierte Massen-Gotteslästerung in der Geschichte des Landes toleriert und gefördert. Im niederösterreichischen Schloß Prinzendorf veranstaltete der satanische '**Künstler**' Nitsch, 45, mit 300 Spielteilnehmern eine Blutorgie, in deren Mittelpunkt Kreuzigung und Teufelsmesse standen. Der frühere Fernsehintendant und heutige Unterrichtsminister Helmut **Zilk** besuchte die blasphemische Veranstaltung. Die Staatsanwaltschaft griff nicht ein, obwohl bereits am 23. Juli 1984 Strafanzeige erstattet wurde. Die Gotteslästerung begann am 27. Juli 84 bei **Sonnenaufgang** mit "Brot und Wein" und einer "Hymne" von den 300 Mitwirkenden. Hermann Nitsch bezeichnete das drei Tage und drei Nächte dauernde "Orgien-Mysterien-Theater" als "**schönstes** Fest der Menschheit." Verwendet wurden 3000 Liter Blut von frisch geschlachteten Tieren und 2000 Liter Wein. Alle Elemente des Satanskultes waren vertreten: Sexuaöität, Teufelsmesse, **Pseudomystik**, Gotteslästerung. Das linke **Polit-Magazin** PROFIL (meinte dazu): "Elemente christlicher Liturgie und griechischer Mythologie spielen in Nitschs Theater eine wichtige Rolle." Tatsächlich geht es um die Verhöhnung des **Kreuzesopfers** Christi: Ein nackter Mann wird ans Kreuz gebunden und mit Blut bespritzt. (...) Hinter der **Kreuzigungsszene** wurde ein geschlachtetes Schaf aufgehängt, in dessen Bauchhöhle sich eine Monstranz befand. (SB 31/84)

'PFADFINDEREI' HEUTE...

Wie weit die moderne Entchristlichung systematisch fortgeschritten ist, kann man auch an der Änderung des **Pfadfinder-Versprechens** ablesen. Bis 1970 (seit 1947) galt für die Deutsche **Pfadfinderschaft** St. Georg (OPSG) folgendes Versprechen: "Das Pfadfinder-versprechen lautet: Ich verspreche bei meiner Ehre, daß ich mit der Gnade Gottes mein Bestes tun will, Gott, der Kirche und dem Vaterland zu dienen, jederzeit und allen Menschen zu helfen und dem **Pfadfindergesetz** zu gehorchen." Die Satzung wurde 1970 geändert. Die **Verpflichtung** des einzelnen wurde auf das Kollektiv ausgerichtet: "Im Versprechen bekundet der Pfadfinder seine Bereitschaft zur Mitarbeit im Trupp und zum Leben im Geiste des **Pfanderfindertums**." "Durch seine Mitarbeit macht der Pfadfinder sichtbar, daß er zur Gruppe gehören will." - Das ist Formal-Kollektivismus, der inhaltlich mit **jeder** Ideologie angefüllt werden kann und das bedeutet das Ende christlicher **Pfadfinderschaft**

NIEDERANG

- AUS DER SICHT EINES ORTHODOXEN PRIESTERS -



diesen Anblick erblickt. Da die geschichtlichen Kenntnisse über die älteren Formen der
 Liturgie damals noch nicht so eingehend waren wie heute, blieb diese Rekonstruktion eine
 halbe Arbeit. Das H. Vätertum hat diese Arbeit fortzusetzen aufgefordert!

N I E D E R G A N G

- AUS DER SICHT EINES ORTHODOXEN PRIESTERS -

von
H.H. P. Photius, Jericho (Israel), St.-Gerasimus-Kloster

Die orthodoxe Kirche verfolgt mit größter Sorge den Niedergang und die Zerstörung der katholischen Kirche durch den Geist dieser Welt, vor dem der Herr so gewarnt hat und dem die Kirche weit ihre Tore geöffnet hat. Weiter hat Rom dem Protestantismus für seine Häresie ebenfalls Raum gegeben. Die Dogmen werden bezweifelt, die Wunder Jesu, die er verrichtete, geleugnet oder als Märchen erklärt, ebenso ist der Teufel abgeschafft, die altehrwürdige römische Liturgie, die bis zum 1. Jahrhundert zurückgeht, wurde verboten und eine 'Messe' dafür am Schreibtisch von ungläubigen katholischen Theologen fabriziert, der der Opfercharakter gänzlich fehlt. Dieser 'neue Meßritus' ist nichts als eine protestantische Abendmahlsfeier, an der die lutherischen Häretiker ihre Freude haben. Weiter ist es eine große Blasphemie, die Messe nicht mehr nach Osten zu zelebrieren, sondern auf einem sogenannten ungeweihten 'Volksaltar' gegen das Volk. Der Osten ist das Symbol der aufsteigenden Sonne, das ist Christus, die neue Sonne der Gerechtigkeit. Der Westen ist das Symbol des Sonnenunterganges, also der anbrechenden Nacht und der Finsternis. Auch die Entfernung der hl. Eucharistie (des hl. Sakramentes des Altares) vom Altar ist verboten, denn Altar und Altarsakrament gehören zusammen und nicht getrennt.

Bei uns, in der orthodoxen Kirche, die wir die ungeteilte Überlieferung bis heute ganz genau bewahrt haben, wird das allheilige Sakrament entweder in einem kleinen silbernen Artophorion, das am Altar steht (Tabernakel), in einer goldenen Pyxis aufbewahrt oder in einer silbernen Pyxis, die, an einem Kettchen befestigt, über dem Altar schwebt und am Baldachin befestigt ist. Die meisten Altäre der Kirchen haben über dem Altar ein Ziborium, das auf vier kleinen Säulen aufsitzt, und gleichsam das Himmelsgewölbe versinnbildet.

Auch die Handkommunion gibt es bei uns nicht einmal im Traume! Wie können ungeweihte Hände den allheiligen und kostbaren Leib des Herrn berühren? Durch die Handkommunion ist die Ehrfurcht vor der wirklichen Gegenwart des Herrn im konsekrierten Brot ganz verschwunden. Die Leute treten gedankenlos zum Empfang der hl. Eucharistie, wie in einer Großküche die Leute zur Essenausgabe. Verzeihen Sie, wenn ich diesen Vergleich verwende.

Unsere Sprache des ganzen Gottesdienstes (Messe und Chorgebet) ist die altgriechische und zwar jene, in der das Neue Testament geschrieben wurde und in der auch die großen Lehrer und Väter der Kirche ihre gotterfüllten Schriften verfaßten.

Bei uns gibt es nur eine Form der Beichte und zwar die geheime, private Ohrenbeichte, wie sie der Herr eingesetzt hat. Ohne Beichte gibt es keinen Empfang der hl. Kommunion. Die Generalbußandachten, wie sie jetzt in der katholischen Kirche eingeführt werden sollen, sind protestantisch und daher häretisch. Man muß dem Priester die Sünden beichten, das liegt doch schon im Einsetzungsbefehl des Herrn: "Denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen sind sie vorbehalten!" Eine ganz klare Anordnung. Wie soll ich als Priester Sünden vergeben, die ich nicht weiß, weil sie mir nicht gesagt worden sind?

(aus: DEUTSCHER TAGESPOST vom 13.8.85)

* * *

UND DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DER SOG. 'REFORMER'...

Anfrage: Welche wesentlichen Unterschiede bestehen zwischen römischem Meßbuch, tridentinischem Ritus, der Messe in lateinischer Sprache und der Messe nach der Liturgieform?

Hans Steffens beantwortet diese Frage für die 'Reformer' in der Zeitung DER SONNTAG vom 29.6.85 (hrsg. vom 'bischöflichen' Ordinariat Limburg) folgendermaßen: "Bücher zum Vollzug der Meßfeier gibt es seit dem 8. Jahrhundert. Seit dem 12. Jahrhundert kommt die Bezeichnung 'Missale' (Meßbuch) auf. Einen 'tridentinischen Ritus' gibt es eigentlich nicht. Das Konzil von Trient gab den Auftrag, daß Meßbuch zu restaurieren. Pius V. hat diesen Auftrag erfüllt. Da die geschichtlichen Kenntnisse über die älteren Formen der Liturgie damals noch nicht so ausgebildet waren wie heute, blieb diese Restauration eine halbe Arbeit. Das II. Vatikanum hat diese Arbeit fortzusetzen aufgetragen"

EINE AUFSCHLUSSREICHE PRÄFATION

von
Günter F. Grund

In ihrer fast **2000-jährigen** Geschichte hat die kath. Kirche Zeiten der Auflösung und schwere Krisen durchlebt. Insofern ist die Situation der Kirche in den letzten 20 Jahren kein **Novum**. Ohne Beispiel ist jedoch die Dimension des Zerfalls, der die gesamte Kirche ergriffen hat, sowie die erschreckende Tatsache, daß die Apostasie von Rom ausgegangen ist.

Im "**Sacramentarium** Leonianum" (ca. 6. Jahrhundert) ist uns eine Meßprä-fation überliefert, die den Zustand der Römischen Kirche z.Zt. des Papstes Damasus (366-384) widerspiegelt. Die Präfation ist leider auch ein Beweis für den damaligen liturgischen Tiefstand. Der Text bedarf eigentlich keines Kommentars und ist gerade heute von einer erschütternden Aktualität:

"Es ist in Wahrheit würdig und recht, billig und heilsam, Dir immer und überall Dank zu sagen, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott. Der Du uns durch himmlische Lehren in vollkommener Weise unterrichtest und dabei zeigst, wie wir die falschen Brüder von Deinen Gläubigen unterscheiden können. Durch die Stimme Deines Eingeborenen verkündest Du nämlich: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Zu diesen gehören nämlich solche, die in ihrem **fleischlichen** Sinn aufgeblasen sind und sich nicht an (Christus als) das Haupt halten. Zu diesen gehören jene, die an Irdisches denken und daher die Worte der Dich Anflehenden verschmähen. Sie sind ungeistig und fleischlich, weshalb sie das, was vom Geiste Gottes ist, nicht aufnehmen. Zu diesen gehören jene, die irre geworden sind im Glauben und nicht wissen, was sie sprechen und behaupten, die (den Glauben) oft zu untergraben versucht haben und (es noch) tun. Zu diesen gehören heimtückische Mitarbeiter, die sich einschleichen, um der Freiheit der Kirche, die sie in Christus besitzt, aufzulauern, damit sie diese mit sich in die schändliche Knechtschaft zurücktreiben. Zu diesen gehören jene, die in die Häuser gehen und mit Sünden beladene Frauen einfangen, wobei sie nicht nur die Güter der Witwen, sondern auch die von Ehefrauen verprassen.

Sie geben sich gar keine Mühe, gerecht zu erscheinen, weiß und sauber, nicht einmal nach außen hin. Sie rühmen sich, die **Schamhaftigkeit** mit Füßen tretend, (sogar) öffentlich ihres schlechten Lebenswandels, und indem sie draußen (allen) Schmutz aufnehmen, sind sie nicht so sehr voll mit Totengebeinen, sondern vielmehr selbst (schon tot). Für sie paßt die Stelle im Evangelium: Wenn das Licht in dir Finsternis ist, wie groß ist dann die Finsternis selbst. Denn wenn in dem, was sichtbar ist, Dunkel herrscht und Dunkelheit infolge der Schande schlechten Rufes, dann ist es ganz **offensichtlich**, daß sie im Verborgenen das tun, was schändlich ist, (davon) zu reden. Diese schrecken nicht nur durch ihre Verworfenheit diejenigen, die zu Deiner Gnade kommen wollen, ab, sie bieten auch den Brüdern innerhalb (der Kirche), für die Christus gestorben ist, durch ihre Schlechtigkeit Gelegenheit zum Fall.

Du befiehlst, uns vor solchen zu hüten, indem Du durch Deinen Apostel uns lehrst: Trennt euch von jedem Bruder, der ungeordnet lebt. Und Du befiehlst uns das zu tun, was Deine wirklichen Gläubigen (tun), wenn sie es sehen, nämlich Dich, den himmlischen Vater gemeinsam zu loben und zu preisen, von dem jedes vollkommene und beste Geschenk eines **vernunftgemäßen** Gewissens und guten Rufes herabsteigt. Durch Christus unsern Herrn." (aus: Gamber: "**Sacrificium** Laudis")

Es ist deprimierend feststellen zu müssen, daß dies alles nicht nur auf die heutigen Apostaten und Glaubenszerstörer zutrifft, sondern zum Teil auch auf jene, die sich als '**glaubenstreu**' bezeichnen. Gäbe es nicht die Verheißung des Herrn an Seine Kirche (vgl. Matth. 16,18), so könnte man schier verzweifeln.

**** ** ***

"EINIGE UNTERSCHIEDE..."

Aus dem gemeinsamen Wort der sog. Deutschen '**Bischofskonferenz**' und des Rates der Evangelischen **Kirchen**' in Deutschland "zur konfessionsverschiedenen Ehe": Die tiefe Kluft, die das wahre katholische Meßopfer, das man angeblich nicht aufgegeben haben will, vom protestantischen Abendmahl trennt, wird mit der Wendung "trotz einiger Unterschiede im Verständnis und im Vollzug der Eucharistie" zugekleistert. - Damit geben die sog. deutschen Bischöfe (wieder einmal) zu, daß sie sich die protestantische **Abendmahlstheologie** zu eigen gemacht haben... und genau dies sagen wir auch.

VON "WILDEN MESSEN" ZUR "LEEREN HÖLLE".

von
Erich Becker

"Es ist nicht alles Gold, was glänzet, lieber Sohn, und ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verließ, brechen sehen". (M. Claudius)

Es ist wirklich nicht alles Gold, was glänzt, und auch mancher ehemals leuchtende Stern am gelehrten **Theologenhimmel** verliert seinen Glanz, wenn er die Bahn göttlicher Offenbarung verläßt und die schwankenden, morastigen Pfade menschlicher Spekulation betritt. - "Die Hölle existiert, doch niemand kann sagen, wer und wieviele dort sind - sie könnte auch leer sein." So Hans Urs von Balthasar, bekannter Schweizer Theologe, im Juli 1984 nach der Verleihung eines "Paul VI. Preises" (!) in Rom. - Wie kommt der Mann zu diesem Schluß? - wahrscheinlich durch: "pro **omnibus**".

Wenn das nun selbst keine Spekulation, kein theologischer Wechselbalg sein soll, unwürdig eines gläubigen Katholiken, was hier untergeschoben werden soll, wie läßt sich eine solche Kritik rechtfertigen?

"Weit ist die Pforte und breit der Weg, der ins Verderben führt, und viele sind es, die da hineingehen." (Mt. 7,13) Hat das niemand gesagt? Erinnern wir uns: schon im Jahre 1977 sprach der gelehrte Theologe Balthasar in einem Vortrag in St. Gallen von "wilden Messen" und meinte damit die hl. Messen, die von aufmerksamen Katholiken aufgesucht wurden, welche den sog. "Novus ordo" als **zweifelhaftes** Machwerk ablehnten. Der Vortrag hatte als Thema die "Voraussetzung einer Geisteserneuerung". Die abwertende Taxierung der hl. Messe als "wild", war ganz gewiß keine Vorgabe geistlicher Erneuerung.

Und nun führte der neue '**Geist**' geradewegs und fast folgerichtig von den "wilden Messen" zur Annahme einer "leeren Hölle". Die Entfernung bis zur Kreuzung, wo man dann "Abschied vom Teufel" nimmt, ist ohne Maßband meßbar. Die seit **Roncalli** durchgehaltene widerchristliche Losung "alle Menschen sind von Geburt an durch Christus erlöst", die Umwandlung des "für viele" in "für alle", die Sinnverdrehung von Apg. 2,4 ("Alle wurden mit dem Heiligen Geiste erfüllt" - Wojtyla), sind Durchbrüche zur "leeren Hölle". Wer wie C. Wojtyla die Mitwirkung des **Hl.** Geistes im Glauben aller Religionen beteuert, also auch bei Schlangenanbetern und bei Verehrern göttlicher Mistkäfer am Werke sieht, verführt zu **Aufstellungen** wie die über eine fragwürdige Hölle. Das unumstößliche Faktum der Hölle, der ewigen Verdammnis ist aber von Christus häufig bezeugt. Und damit wird das Gerede von der "leeren Hölle" zum leeren Geschwätz, mehr noch, zu einem gefährlichen Schwindel, der die Menschen zu Leichtsinns und Sorglosigkeit verleitet, so wie jene gewissenszerstörende Devise Luthers: "Sündige tapfer, aber glaube noch tapferer".

Der treue und nüchterne Katholik verfolgt mit Trauer (und Zorn) den Zerfall solcher (**hirn**)**rissiger** Säulen, das Brechen so manchen Stabes, auf den man sich verlassen zu können glaubte. Hier wird ihm aber die schmerzliche Tatsache erneut offenkundig, daß, wer im Verbund der neuen konziliaren Gemeinschaft verbleibt, auch den genuin katholischen Glauben verliert. Da werden dann auch bekannte Theologen zu geborstenen Pfeilern, ja zu subtilen Irrlehrern. Der wachsamer Katholik hat es von vorneherein abgelehnt und wird sich auch nie daran "gewöhnen (in deutlichem Gegensatz zu den Redakteuren des **FELS**), daß modernistische - oder auch als verlässlich angesehene Theologen versteckt und offen die Lehre des Glaubens über die letzten Dinge leugnen". (**FELS Nr.9/84**) Eine leere Hölle? Christus bestätigt das Gegenteil! "Ich will euch zeigen, wen ihr fürchten sollt: Fürchtet den, der nach dem Tode die Macht hat, euch in die Hölle zu **stürzen.**" (Lk. 12,5) "Du bist Lehrer in Israel und verstehst das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben. Aber ihr nehmt unser Zeugnis nicht an!" (Joh. 3,11)

Wenn es schon auf dieser **Welt** Menschen fertig bringen, die Hölle mit Unschuldigen zu '**überfüllen**' (in den Konzentrationslagern), wie könnte es im Jenseits eine leere Hölle geben? Doch solche Vergleiche sagen wenig. Was gilt, sind die Worte Christi, die er vom Gericht, von der ewigen Verdammnis und der wirklichen, erfahrbaren Hölle zu uns gesprochen hat: weil es "eine Sünde, eine Gerechtigkeit und ein Gericht gibt" (Joh. 16,8). (...) Daß es eine Hölle gibt, die auch "leer sein könnte", gehört in die Sammlung der neuen **nachkonziliaren** 'Erkenntnisse', zu denen sich auch Rahners "unverlierbares Heil für alle" und das "für **alle**" im sog. '**NOM**' **gesellt**. - Dagegen steht: "Hinweg von mir, ihr Verfluchten, ins ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist!" (Mt. 25,41)

ROT-CHINA ZWINGT MILLIONEN ZUR ABTREIBUNG!

In Rot-China ist es für eine Familie nur erlaubt, EIN Kind zu haben. Wenn ein zweites gezeugt wird, muß es abgetrieben werden, oder es wird nach der Geburt getötet (meist in einem Eimer ertränkt, der neben der Gebärenden bereit steht).

Dies entdeckte Steven Mosher von der Stanford University im Rahmen eines **Doktoratsprogrammes**, als er 1979 nach Rot-China ging. Da es kein Sozialprogramm für die alten Leute gibt, keine Altersheime usw. sind Eltern für ihr Alter auf einen Sohn angewiesen. Eine Tochter nämlich schließt sich der Familie ihres Mannes an.

Bis 1980 war es einer verheirateten Familie erlaubt, ZWEI Kinder zu haben, aber dann wurde nur noch eines erlaubt. Wer also eine Tochter zur **Welt bringt**, tötet sie entweder oder muß sich auf ein schweres Alter gefaßt machen. Im Rualgebiet, wo Mosher arbeitete, wurden jedes Jahr etwa 100 Kinder geboren, 1981 waren es nur noch **7!!** (unter dem neuen Gesetz!). Sogar um ein Kind haben zu können, mußten die Eltern versuchen, in die Regierungsquote für die Anzahl erlaubter Babies der Region zu gelangen. 50% der Mütter wurden gezwungen abzutreiben, die anderen wurden in Konzentrationslager gesandt, bis sie dazu bereit waren. Andernfalls wurde das Kind von der Regierung ermordet (sogar nach der Geburt)! Dazu kommt, daß jedes uneheliche Kind sowieso ermordet wird und daß Frauen nicht vor dem 25. Lebensjahr heiraten dürfen.

Brigadefunktionären wird gesagt, wieviele Geburten in ihrem Bereich pro Jahr erlaubt sind. Sie werden befördert und belohnt, je nach dem wie rücksichtslos sie bei der Geburtenkontrolle vorgehen.

Peking versucht, die ganze Bevölkerung um **50%** zu reduzieren, zum Preis von millionenfachem Mord an Kindern. Mosher zeigt einige Konsequenzen dieser Politik auf:

- zu wenig Arbeiter, um die Alten zu **unterhalten** in der Zukunft (also wird man sie vermutlich auch ermorden),
- Millionen von Männern werden keine Ehefrau finden.
- Was für eine Gesellschaft wird Rot-China demnächst haben? Einzelkinder haben die Tendenz, egoistisch zu werden!

Eine Frau war zum ersten Mal schwanger, sie gebar Zwillingen. Die **Kaderorganisation** verlangte von der Mutter, daß sie sich entscheiden solle, welches Kind sie töten lassen wolle. Da sie nicht sagen wollte, welches, wurde ihr eines weggenommen und ermordet.

Wegen solcher **Veröffentlichungen** setzte die tyrannische Regierung Pekings die Universität Stanford unter Druck, die daraufhin entschied, die Dissertation Moshers nicht anzunehmen.

Im Gegensatz zu dem kommunistischen Rot-China ist die Abtreibung im freien China (Taiwan - Formosa) verboten!

(aus: AUFBLICK März 1985, S.27.)

SPANIEN: ÄRZTE WOLLEN NICHT ABTREIBEN; GEGEN NEUES GESETZ

(aus: MÜNCHNER MERKUR vom 10.8.85)

Spaniens Abtreibungsgesetz, das am Montag dieser Woche nach zweijährigem Ringen im Parlament, in der **Öffentlichkeit** und vor dem Verfassungsgericht in Kraft getreten ist, stößt in der Praxis auf Widerstand. "Keiner will der erste sein", war soeben der allgemeine Kommentar zur Weigerung von sechs Frauenärzten in einem Krankenhaus der nordspanischen Stadt **Gijon**, an einer 22jährigen Frau eine Abtreibung wegen voraussichtlicher schwerer Schädigung des erwarteten Kindes vorzunehmen. Es wäre die erste legale Abtreibung in der Geschichte Spaniens, wo nach Schätzungen bislang jährlich rund 30000 illegale Abtreibungen vorgenommen werden. Die Ärzte in Gijon berufen sich auf ihr Recht, aus **Gewissensgründen** eine Abtreibung abzulehnen. Das Gesundheitsministerium in Madrid hält den Widerstand der Ärzte für "normal und voraussehbar". Hatten doch zahlreiche Ärzteverbände ihre Mitglieder schon in den letzten Wochen aufgerufen, das Gesetz unter Berufung auf das Berufsethos und Gewissensgründe zu unterlaufen. Nicht nur einzelne Ärzte lassen bislang die Durchführung des im katholischen Spanien nach wie vor umstrittenen Abtreibungsgesetzes auflaufen, sondern auch die Krankenhäuser, wie eine **Blitzumfrage** ergab. Die sozialistische Regierung will das Recht der Ärzte auf Weigerung aus **Gewissensgründen** respektieren. Das spanische Abtreibungsgesetz stellt **Schwangerschaftsabbrüche** nur in drei begrenzten Fällen straffrei: bei Vergewaltigung, akuter Gefahr für das Leben der **Mutter** und voraussehbaren schweren Mißbildungen des Kindes.

VON DEN LEIDEN UNSERES NÄCHSTEN

I. Zwangsscheidung in der sog. 'DDR'.

Zwangsscheidung - was ist das? Wer soll daran Interesse haben, daß eine Familie auseinanderbricht, Kinder ins Heim kommen? Der DDR-Staat praktiziert die **Zwangsscheidung** bereits seit **Jahren**.

Eheleute mit Kindern, die den DDR-Staat verlassen wollen und hartnäckig auf ihrem Recht auf Ausreise bestehen, werden oft beide bzw. der Ehemann verhaftet und zu Freiheitsentzug verurteilt. Nun beginnt die Staatssicherheit ihr böses Spiel. Falsche Gerüchte werden verbreitet - der Partner sei untreu geworden oder habe den Ausreisetrag zurückgezogen bzw. die Scheidung eingereicht und ähnliches. Halten die Eheleute stand, so können sie in Abwesenheit geschieden werden und erfahren davon erst Monate später. Dem DDR-Staat geht es darum, die Ausreise wenigstens eines Teiles der Familie zu verhindern und vor allem das Erziehungsrecht für die Kinder den politisch unzuverlässig gewordenen Bürgern zu entziehen.

Die Folgen dieser inhumanen Praktiken sind für die Eltern und besonders für die Kinder katastrophal.

Harry Oertel, ein selbständiger Gastwirt, und seine Frau Gerda (25) konnten das Leben in der DDR nicht mehr ertragen. Schikanen, Bevormundungen, Bespitzelungen nahmen kein Ende. Vergeblich suchten sie nach einer legalen Möglichkeit, die DDR zu verlassen. Diese gab es nicht. In ihrer Verzweiflung entschieden sich die beiden zu einer Flucht im Kofferraum eines Wagens zusammen mit ihren beiden Kindern Sven (2 Jahre) und Diana (5). Doch der Versuch scheitert. Sie werden verhaftet und abgeurteilt. 3 Jahre und 9 Monate für Harry Oertel und 2 1/2 Jahre für Gerda. Das war im Jahre 1974. Über das Schicksal der Kinder und deren Verbleib wurde den Eltern lange Zeit jegliche Information verweigert.

Nach einigen Monaten teilte die Staatssicherheit dem im Zuchthaus Cottbus eingesperrten Harry Oertel mit, daß seine Frau die Scheidung eingereicht hat. Er ist verzweifelt und fordert eine Gegenüberstellung mit seiner Frau. Acht Wochen voller Ungewißheit und Zweifel vergehen, ehe er ins Zuchthaus Neustrelitz überstellt wird. Dort hält man seine Frau gefangen. Die erste Begegnung nach fast einem Jahr. Quälende Fragen: Wie sieht die arme Gerda aus? Was wird sie aussagen? Vier Männer von der Staatssicherheit stehen um das Ehepaar herum, sie sind sich ihrer Sache sicher. Doch es kommt anders! Gerda Oertel erklärt ihrem Mann, daß sie niemals eine Scheidung beantragt hat. Das Gespräch wird abgebrochen, Harry Oertel zurück ins Zuchthaus Cottbus transportiert. Wieder vergehen Monate schwerer Arbeit und Mißhandlungen, ohne daß der Gefangene Harry Oertel über seine Frau etwas erfahren darf. Plötzlich heißt es: Frau Gerda Oertel hat die Scheidung doch beantragt. Der verzweifelte Ehemann protestiert, legt Berufung ein - dies wird nicht zur Kenntnis genommen.

Am 24. 11. 1975 überreicht man ihm eine schriftliche Einladung zur öffentlichen Scheidungsverhandlung, die bereits drei Tage davor, am 21. 11. 1975 stattgefunden hatte. Im März 1976 kommt der endgültige Bescheid: die Ehe ist geschieden, die Kinder sind der Mutter zugesprochen. An diesem Tag ist für den Gefangenen Harry Oertel die **Welt** zusammengebrochen. Er denkt an seine Kinder und die Frau. Was hat sie alles durchgemacht, wurde sie auch so geschlagen wie er? Hat man sie mit den Kindern erpreßt? Tagelang in der Dunkelzelle eingesperrt? Harry Oertel hat dies nie erfahren können.

Ihr Geheimnis nahm Gerda mit ins Grab, denn im März 1983 schied die 35-jährige Frau unter mysteriösen Umständen aus dem Leben.

Harry Oertel blieb in DDR-Haft bis Juli 1977 und wurde dann nach dem Westen abgeschoben, ohne seine Kinder und seine zwangsgeschiedene Frau (zu diesem Zeitpunkt war sie bereits aus der Haft entlassen) sehen zu dürfen. Sofort begann er den Kampf um die Ausreise von Sven und Diana. Wieder vergingen Jahre ohne Erfolg. Jeglicher Kontakt zu den Kindern wurde unmöglich gemacht. Auf Umwegen erfuhr er, daß nach dem Tode der Mutter die beiden wieder ins Heim kamen. Diana, die inzwischen 17 Jahre geworden ist, mußte für Monate in eine Nervenheilstation.

Der Vater hat seine Kinder 12 Jahre nicht gesehen, aber er gibt nicht auf. Er schreibt an Politiker, Bundesminister, den DDR-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker. Der DDR-Rechtsanwalt **Wolfgang Vogel** antwortete am 3.2.1981: "Sehr geehrter Herr Oertel! Da Sie für Ihre Kinder kein Erziehungsrecht haben, kann ich nicht helfen."

Vom "Erziehungsrecht" zu sprechen, nachdem man in Verletzung aller Rechtsnormen die Familie zerstört hat, dem leiblichen Vater die Kinder mit Gewalt weggenommen hat, ist eine Verhöhnung. Leider ist die hier beschriebene Tragödie kein Einzel-

fall, aber nur selten berichten die Massenmedien über solche Vorgänge. Scheinbar ist niemand für das himmelschreiende Unrecht zuständig. Darum muß die "Internationale Gesellschaft für Menschenrechte" (**Kaiserstr. 72, 6000 Frankfurt / M**) sich des Falles annehmen. Wir helfen Eltern und Kindern, zu ihrem Recht zu kommen. Bitte helfen Sie uns helfen.

II. "Der Kampf geht weiter" in Namibia / Südwestafrika

Der Kampf soll weitergehen - so wollen es die SWAPO-Führer. SWAPO (eine marxistische Guerilla-Organisation) kämpft für die Befreiung Namibias und mißbraucht dabei die Frauen und Kinder ihres eigenen Volkes auf das Grausamste. Flüchtlinge oder Reisende, die aus Namibia nach Botswana und Sambia kommen, geraten in die Hände der SWAPO.

Hilde Tjongarero, eine 25-jährige Frau, berichtet, wie es ihr ergangen ist: "Von Lusaka aus brachten sie mich ins Lager von Nyango (Sambia), das die SWAPO "Health and Education Center" (Gesundheits- und Bildungszentrum) nennt. Nyango ist offiziell ein Flüchtlingslager, aber es ist vor allem ein Gefängnis. Es war für mich die Hölle auf Erden. Wir schliefen auf dem nackten Boden und hatten keine Decken.

Es gab keine Toiletten, nur Erdlöcher in der Zelle. Als Frauen mußten wir die Schwerstarbeit leisten. Wir sind wie Tiere gehalten worden, viele sind an Hunger und Erschöpfung gestorben. In Nyango war Prostitution völlig selbstverständlich. Du kannst zu einem **Lageroffizier** nicht "nein" sagen. Wer neu im Lager war, hat sich vielleicht noch gestraußt, dann wurde die Frau eben vergewaltigt. Ich bin auch vergewaltigt worden, nicht nur einmal. Es gab 14- oder 16 Jahre alte Mädchen, die hatten Kinder von **SWAPO-Offizieren**. Manche Frauen mußten sich mit vier oder fünf Kindern im Lager durchschlagen. Das war eigentlich verrückt. Die Frauen sollten Kinder auf die **Welt** bringen, aber im Lager konnte man sie gar nicht richtig ernähren und versorgen. Später kamen dann Funktionäre ins Lager und haben bestimmte Kinder für den Schulbesuch herausgepickt. Diese Kinder sind dann mitgenommen worden in andere Lager der SWAPO, vielleicht auch nach Angola."

Der ehemalige politische Kommissar der SWAPO Sakie Namutenja (38) berichtet: "Die SWAPO schickte mich in das große Lager in der Provinz **Cuanza-Sul** (Angola), in das sogenannte "Health- and Education Center". Für die Frauen ist das Lager in **Cuanza-Sul** ein Gefängnis, in dem sie so oft wie möglich schwanger werden sollen und Kinder zur **Welt** bringen müssen. Das ist, wie soll man sagen, eine 'Zuchtfarm' für namibische Kinder. Die Frauen werden regelrecht eingesperrt, sie haben keine andere Wahl. Sie werden gezwungen, mit Männern der SWAPO zu schlafen. Sie versuchen wegzulaufen und sich bei der lokalen Bevölkerung zu verstecken, aber die meisten werden geschnappt. Das Essen besteht aus Maismehl und **Trockenfisch**, manchmal gab es Reis. Wirklich schlimm sind die hygienischen Verhältnisse. Im Lager treten oft Malaria und andere Krankheiten auf. Sehr viele Kinder sind gestorben. Die Frauen im Lager haben kein Recht über ihre Kinder. Die SWAPO bestimmt über ihre Erziehung. Das System sieht so aus: Bis zum Alter von drei Jahren dürfen die Kinder bei ihrer Mutter bleiben. Dann werden sie der Mutter weggenommen und kommen in das Kinderlager von Talatado. Noch bevor sie lesen und schreiben können, werden die Kinder im Sinne der SWAPO politisch erzogen und lernen den bedingungslosen Gehorsam. Für die Mütter ist die Trennung eine schlimme Sache, weil sie ihre Kinder oft nie wiedersehen. Die Frauen sind der SWAPO **ausgeliefert**, sie können nur weinen. Nach der Schulzeit, mit ungefähr 15 Jahren, erhalten die Jugendlichen ihre militärische Ausbildung als **Guerillas**. Viele werden aber auch als Kinder zur politischen Schulung ins Ausland geschickt, vor allem nach Kuba. Als ich in Angola war, sind 1600 Kinder aus den SWAPO-Lagern nach Kuba gebracht worden." (Weitere Zeugenberichte hat die IGFM in einer Dokumentation zusammengestellt.)

Eine Befreiungsbewegung, die auf brutalste Art die Rechte und Würde ihrer Landsleute verletzt, kann keine Befreiung bringen - nur eine noch schlimmere **Unterdrückung**. Daß es sich um eine schwarze Unterdrückung handelt, macht sie nicht menschlicher. Die IGFM setzt sich für die Rechte der schwarzen und die Rechte der weißen Menschen in Afrika ein. Nicht gegeneinander, sondern miteinander führt in die Zukunft.

Adresse der **IGFM: Kaiserstr. 72, D - 6000 Frankfurt a.M., Postfach 2965.**

Spendenkonto: IGFM Deutsche Sektion e.V. **Postgiro** Nr. 9858-609, Postgiroamt Frankfurt/M.

**** ** ***

DIE LEIBLICHEN WERKE DER BARMHERZIGKEIT:

1. Die Hungernden speisen; 2. die Durstigen tränken; 3. die Nackten bekleiden; 4. die Fremden beherbergen; 5. die Gefangenen erlösen; 6. die Kranken pflegen; 7. die Toten begraben. Außerdem u.a.: Lebensrettung, Unterstützung mit Geld, Hilfeleistung bei Unfällen

ERFAHRUNGEN VON EINST

(aus: ÖSTERREICH KONSERVATIV, Nr.3/4, 1985, S.3.)

Im Winter 1917/18, kein halbes Jahr nach der sogenannten "Oktober-Revolution" (die von England und den USA - Paul Warburg vom Federal-Reserve System - aus finanziert worden war!!!, Anm.d.Red.)» bei der die bolschewistische Minderheit die bürgerliche Regierung Kerenski mit Gewalt gestürzt hatte - der Zar war bereits entmachtet (Anm.d.Red.: Zar Nikolaus II. hatte bereits im März 1917, d.i. sieben Monate vor Beginn der Revolution, abgedankt - unter dem Druck der Alliierten) -, war Nishnij-Nowgorod eine der reichsten Städte Rußlands. Im Februar 1918 trat General **Kornilov** vor die Industriellen, Bankiers und **Kaufleute**, um den letzten möglichen Plan zur Vernichtung der überall vorrückenden bolschewistischen Truppen vorzulegen.

Er hatte am 1. Januar 1918 zusammen mit General **Alexej**, dem letzten Oberbefehlshaber der **Kaiserlich-Russischen** Armee, die Don-Republik ausgerufen. Nun wollte er die ihm noch zur Verfügung stehenden nationalen Truppen vermehren und besser ausrüsten, um sie gegen die Bolschewiki in Petrograd (Leningrad) zu führen. Der Erfolg schien bei schnellem Zugriff sicher, denn die roten Truppen besaßen noch keinen großen Anhang, und der weitaus größte Teil Rußlands war noch nicht in ihrem Besitz.

Fünf Millionen Goldrubel verlangte General Alexej aus den privaten Vermögen der Bankiers, Industriellen und Kaufleute, womit die Rettung vor den Greueln der bolschewistischen Horden, die überall Massenhinrichtungen durchführten, möglich gewesen wäre. Eine Million Rubel stellten die **Kaufleute** schließlich zur Verfügung und dies nach langer Bedenkzeit. Die versäumten Wochen waren nun nicht mehr einzuholen, und die Mittel reichten bei weitem nicht aus für die mindest nötige Ausrüstung. Wie zu erwarten war, hatten die Bolschewiki inzwischen viel Boden gewonnen und besiegten die heldenhaft kämpfenden, aber ungenügend ausgerüsteten nationalen **Streitkräfte**. General Kornilov fand dabei den Tod.

Nach wenigen Wochen rückten die siegreichen roten Truppen in Nishnij-Nowgorod ein. 100 Millionen Goldrubel erpreßten sie innerhalb von 24 Stunden! Nicht genug damit, sie hängten fast die Hälfte der Bankiers und **Kaufleute** auf. Die Überlebenden verkamen in bitterer Armut.

+++

Anmerkung: Die Parallelen zu unserem sogenannten Kirchenkampf von heute sind unübersehbar. Nur eines ist schlimmer: während die Habsucht und der Geiz dort unmittelbar bestraft wurde, morden wir mit unserer Feigheit die Seelen unserer Kinder, indem wir ihnen die geistige und religiöse Luft abschnüren.

Eberhard Heller

GERICHTSURTEIL: SEXUALKUNDE MUSS SEIN

(aus: **FND** vom 22.3.85) "Es gibt kein Anspruch auf Befreiung - Wiesbaden (dpa). - Eltern hessischer Schüler haben keinen Anspruch auf Befreiung ihrer Kinder von der Teilnahme am Sexualkunde-Unterricht. Mit dieser Feststellung hat der Hessische Staatsgerichtshof die Grundrechtsklage eines Ehepaars aus Kronberg (Hochtaunuskreis) zurückgewiesen. Das oberste hessische Gericht entschied, der Unterricht verletze weder die Menschenwürde von Eltern und Schülern, noch verstoße das Schulfach gegen das Elternrecht oder andere Gebote des Grundgesetzes und der Hessischen Verfassung (Aktenzeichen: P.St. 1005).

Mit diesem Votum bestätigte der Staatsgerichtshof einschlägige Urteile des Bundesverfassungsgerichts (BVG) in Karlsruhe sowie Entscheidungen des Verwaltungsgerichts Frankfurt und des Hessischen Verwaltungsgerichtshofes (VGH) in Kassel. Ein entsprechender Antrag der Eheleute war vom staatlichen Schulamt des Hochtaunuskreises in Bad Homburg abgelehnt worden.

Die Eltern hatten argumentiert, Sexualkunde verletze das natürliche Schamgefühl und gefährde die geistig-seelische sowie sittliche Entwicklung ihrer Kinder. Dies greife ihren christlichen Glauben und ihre religiösen Wertvorstellungen an. Dagegen führte der Staatsgerichtshof aus, das staatliche Erziehungsrecht verpflichte die öffentlichen Schulen, Sexualkunde als Unterrichtsfach anzubieten. Es sei eine legitime Aufgabe des Staates, Kinder vor sexuellen Gefahren zu warnen."

Anmerkung: Man könnte leicht anhand des vorliegenden Belegmaterials die Auffassung des Gerichts, es ginge in der SE darum, die Kinder vor sexuellen Gefahren zu warnen, als blanken Zynismus zu entlarven. Das ist schon hundertfach geschehen. Aber welches Urteil kann man von richterlichen Instanzen erwarten, die selbst den Mord an Ungeborenen legitimieren?

"HUMANI GENERIS"
RUNDSCHREIBEN PAPST PIUS' XII. VOM 12. AUGUST 1950.

Fortsetzung:

Es ist bekannt, wie hoch die Kirche die menschliche Vernunft einschätzt bezüglich ihrer Fähigkeit, das Dasein des einen persönlichen Gottes mit Sicherheit zu beweisen und die Grundlagen des christlichen Glaubens durch göttliche Zeichen unwiderleglich nachzuweisen; ebenso das Gesetz richtig zu umschreiben, das Gott in die Herzen der Menschen hineingelegt hat, und schließlich zu einem gewissen, aber äußerst fruchtbaren Verständnis der Geheimnisse zu **bekommen**. 1) Die Vernunft wird jedoch diese Aufgabe nur dann genau und sicher erfüllen können, wenn sie in gebührender Weise ausgebildet wird, d.h. wenn sie von jener gesunden Philosophie durchdrungen ist, die wir gleich einem längst bestehenden Erbteil von früheren christlichen Jahrhunderten übernommen haben, und die sogar ein umso höheres Ansehen genießt, als ja das kirchliche Lehramt selber deren Grundsätze und Hauptthesen, die von hochbegabten Männern allmählich erschlossen und genau umrissen wurden, am Maßstab der göttlichen Offenbarung selbst gemessen hat. Diese Philosophie, welche die Kirche anerkannt und zugelassen hat, verteidigt einmal den echten und zuverlässigen Wert der menschlichen Erkenntnis, sodann die unerschütterlichen Grundgesetze der Metaphysik - nämlich die Prinzipien des zureichenden Grundes, der Kausalität und der Finalität - und schließlich die Fähigkeit, eine sichere und unveränderliche Wahrheit zu ermitteln.

Gewiß, mehrere Thesen dieser Philosophie berühren weder unmittelbar noch mittelbar die Fragen des Glaubens und der Sittenlehre; deshalb überläßt sie die Kirche der freien Erörterung der Fachgelehrten. Aber in mehreren anderen Belangen, insbesondere bezüglich der Grundsätze und Hauptthesen, die Wir oben erwähnten, gilt nicht die gleiche Freiheit. Sogar in wesentlichen Fragen dieser Art ist es wohl gestattet, die Philosophie in ein passenderes und reicheres Gewand zu kleiden, sie in einer sprachlichen Fassung von größerer **Durchschlagkraft** vorzutragen, sie von gewissen minderwertigen Krücken des Schulbetriebes zu befreien und sie auch mit bestimmten Beiträgen der fortschreitenden menschlichen Forschungsarbeit behutsam zu bereichern; niemals ist es jedoch erlaubt, sie zu verdrehen oder mit falschen Grundsätzen zu verseuchen oder sie als ein gewaltiges, aber veraltetes Monument zu betrachten. Denn die Wahrheit und ihre gesamte philosophische Darlegung können sich nicht von Tag zu Tag verändern, vor allem, wenn es sich um Grundsätze handelt, die dem menschlichen Geiste an sich bekannt sind, oder um **jene** Lehrsätze, die auf der Weisheit der Jahrhunderte sowie auf der zustimmenden Unterstützung der göttlichen Offenbarung beruhen. Was immer der ehrlich forschende Menschengeist noch an Wahrheit zu finden vermag, kann der bereits erworbenen Wahrheit sicher nicht widersprechen; denn Gott, der die höchste Wahrheit selber ist, hat den menschlichen Verstand erschaffen und leitet ihn, aber nicht zu dem Zweck, daß er seinen richtigen Erkenntnissen täglich Neues entgegenstelle, sondern damit er allfällige Irrtümer ausmerze und Wahres auf Wahrem aufbaue, und zwar nach derselben wohlgefügtten Ordnung, die wir in der Natur selber, woraus wir die Wahrheit schöpfen, grundgelegt finden. Darum soll ein Christ, sei er nun Philosoph oder Theologe, nicht eilfertig und leichtsinnig jedweden neuen Tageseinfall auffangen, sondern alles mit größter **Beflissenheit** erwägen und nach dem richtigen Maßstab bewerten, um die bereits erworbene Wahrheit nicht zu verlieren oder zu untergraben, wodurch jedenfalls auch sein Glaube ernsthaft gefährdet und geschädigt würde.

Wer das alles wohl überdenkt, wird leicht einsehen, warum die Kirche verlangt, daß die zukünftigen Priester in den philosophischen Fächern geschult werden "gemäß der Methode der Lehre und den Grundsätzen des Engelgleichen Lehrers" 2); auf Grund ihrer Erfahrung von mehreren Jahrhunderten weiß sie nämlich sehr wohl, daß die planmäßige Methode des Aquinaten im Unterricht der Anfänger wie auch in der Erforschung **tiefgründiger** Wahrheiten eine einzigartige Vorrangstellung innehat; daß ferner seine Lehre mit der göttlichen Offenbarung sozusagen in harmonischem Einklang steht und die sicherste Gewähr bietet für die standfeste Verankerung der Glaubensgrundlagen und gewiß auch für die nutzbringende und gefahrlose Aneignung der Errungenschaften eines gesunden Fortschrittes 3).

Aus diesem Grunde ist es sehr zu bedauern, daß die von der Kirche zugelassene und anerkannte Philosophie von manchen dermaßen abschätzig beurteilt wird, daß man sie als veraltet in der Form und angeblich als rationalistisch im Denkprozeß in unverschämter Weise ablehnt. Hartnäckig behauptet man nämlich, unsere Philosophie sei zu Unrecht von der Möglichkeit einer unbedingt wahren Metaphysik überzeugt;

demgegenüber vertritt man beharrlich die Auffassung, die Wirklichkeit, zumal die transszendente, lasse sich nicht besser ausdrücken als durch unstimmmige Lehrsätze, die sich gegenseitig ergänzen, obwohl sie einander in gewisser Beziehung widersprechen. Daher gibt man zu, die an unseren Schulen gelehrt Philosophie mit ihrer lichtvollen Abgrenzung und Lösung der Fragen, mit ihrer genauen **Begriffsbestimmung** und ihren klaren Unterscheidungen, könne wohl nützlich sein zur Einführung in die scholastische Theologie, da sie doch der mittelalterlichen Denkart ausgezeichnet angepaßt sei; sie biete jedoch keine philosophische Methode, die dem Stand unserer modernen Kultur und unseren Bedürfnissen entspräche. Man wendet sodann ein, die philosophia perennis sei lediglich eine Philosophie der unwandelbaren Wesenheiten, während das moderne Denken die "Existenz" der Einzeldinge und das stets fließende Leben ins Auge fassen müsse. Während man verächtlich auf diese Philosophie herabsieht, ist man des Lobes voll für andere Systeme, antike oder moderne, jene östlicher oder westlicher Völker, so daß man den Eindruck zu erwecken scheint, jede beliebige Philosophie oder Anschauung lasse sich, wenn nötig unter gewissen Verbesserungen oder Ergänzungen, mit dem katholischen Dogma vereinbaren; kein Katholik kann aber bezweifeln, daß dies durchaus falsch ist, besonders wenn es sich um Gedankengebäude handelt, wie den **Immanentismus**, den Idealismus, den historischen oder dialektischen Materialismus oder gar den Existentialismus, ob er nun den Atheismus vertritt oder doch wenigstens den Wert der metaphysischen Schlußfolgerung bestreitet.

Und schließlich macht man der Philosophie unserer Schulen den Vorwurf, sie berücksichtige im Erkenntnisprozeß einzig den Verstand und vernachlässige darob die Rolle des Willens und der Gemütsregungen. Das stimmt aber keineswegs. Denn nie und nimmer hat die christliche Philosophie den Wert und die Bedeutung geleugnet, die den guten Anlagen der ganzen Seele zukommen, um die religiösen und moralischen Wahrheiten in ihrem vollen Umfang zu erkennen und zu erfassen; sie hat vielmehr immer gelehrt, der Ausfall eben dieser Anlagen könne schuld sein daran, daß der Verstand unter dem Einfluß der **Leidenschaften** und der bösen Neigungen so weit verdunkelt wird, bis er nicht mehr richtig sieht. Der Allgemeine Lehrer ist sogar der Überzeugung, der Verstand sei fähig, höhere Güter der natürlichen oder übernatürlichen Sittenordnung einigermaßen zu erfassen, insofern er in der Seele eine gewisse affektive **Gleichförmigkeit** mit diesen Gütern verspürt, sei sie natürlich oder eine Zugabe der Gnade 4); es ist einleuchtend, wie sehr eine derartige, wenn auch **schattenhafte** Erkenntnis der forschenden Vernunft behilflich zu sein vermag. Und doch ist es etwas anderes, der Anlage der **Willensaffekte** die Kraft zuzuerkennen, der Vernunft behilflich zu sein, um zu einer gewisseren und zuverlässigeren Erkenntnis der sittlichen Belange zu kommen; und wieder etwas anderes, was jene Neuerer verfechten: sie schreiben nämlich dem Strebevermögen und den Gemütsregungen eine gewisse intuitive Kraft zu und behaupten, da der Mensch nicht fähig sei, durch Vernunftschluß mit Sicherheit zu entscheiden, was er als wahr annehmen soll, neige er sich dem Willen zu, kraft dessen er unter gegensätzlichen Meinungen in freier Selbstbestimmung wählt, wobei Erkenntnis und Willensakt gröblich vermenget werden.

Kein Wunder also, daß durch diese neuen Ansichten zwei philosophische Fachzweige gefährdet sind, die ihrer Natur nach mit der Glaubenslehre in engem Zusammenhang stehen: die Theodizee (natürliche Gotteslehre) und die Ethik (natürliche Sittenlehre). Ihre Aufgabe, so behauptet man, sei es nicht, irgend etwas Sicheres über Gott oder über ein anderes transszistentes Wesen zu beweisen, sondern vielmehr zu zeigen, daß die Glaubenslehren über den persönlichen Gott und seine Gebote den Bedürfnissen des Lebens vollkommen entsprechen und deshalb von allen anzunehmen seien, um die Verzeiflung zu bannen und das ewige Heil zu erlangen. Aber all das steht in offenem Widerspruch zu den Erlassen Unserer Vorgänger Leo XIII. und Pius X. und läßt sich mit den Entscheiden des Vatikanischen Konzils nicht vereinbaren. Es wäre nun überflüssig, diese Abweichungen von der Wahrheit zu bedauern, wenn jedermann auch in philosophischen Belangen mit der gebührenden Ehrfurcht dem Lehramt der Kirche Gehör schenken würde; ihm kommt es, kraft göttlicher Anordnung, gewiß zu, nicht nur den hinterlegten Wahrheitsschatz der göttlichen Offenbarung zu hüten und auszulegen, sondern eben auch auf die philosophischen **Wissenschaften** ein wachsames Auge zu haben, damit den katholischen Dogmen aus falschen Anschauungen kein Schaden erwachse.

Es bleibt noch ein Wort zu sagen über Fragen, die zwar in das Gebiet der sogenannten positiven **Wissenschaften** gehören, aber dennoch mit den Wahrheiten des christlichen Glaubens mehr oder weniger in Beziehung stehen. Nachdrücklich fordern nämlich etliche Stimmen, daß die katholische Religion diese **Wissenschaften** möglichst weitgehend berücksichtige. Das ist gewiß lobenswert, wenn es sich um restlos bewiesene Tatsachen handelt, muß hingegen mit Vorsicht aufgenommen werden, wenn es eher um Hypothesen

geht - mögen sie auch einigermaßen **wissenschaftlich** begründet sein -, wodurch die Lehre der Heiligen Schrift oder der Tradition berührt wird. Wenn aber solche mutmaßliche Annahmen der von Gott **geoffenbarten** Lehre unmittelbar oder mittelbar widersprechen, dann ist ein derartiges Postulat auf keinen Fall zulässig.

Deswegen hat das Lehramt der Kirche nichts dagegen, daß die Fachgelehrten beider Lager nach Maßgabe des heutigen Standes der **Wissenschaften** und der Theologie in ihren Untersuchungen und Erörterungen sich mit der Entwicklungslehre befassen, insofern sie nämlich den Ursprung des menschlichen Leibes aus einem bereits bestehenden und lebenden Stoffe erforscht; während uns **der** katholische Glaube **verpflichtet**, an der unmittelbaren Erschaffung der Seelen durch Gott festhalten. Freilich sollen dabei die Gründe für beide Ansichten, der Befürworter nämlich wie der Gegner, mit dem gebotenen Ernst, Bedacht und Maß erwogen und beurteilt werden; vorausgesetzt, daß alle bereit sind, sich dem Urteil der Kirche zu unterwerfen, der Christus das Amt übertragen hat, die Heilige Schrift authentisch zu erklären und die Lehrsätze des Glaubens zu **schützen**.⁵⁾ In ihrem verwegenen Wagemut überschreiten jedoch manche Forscher die Grenzen dieser **Erörterungsfreiheit**, da sie sich so verhalten, als ob der Ursprung des menschlichen Leibes aus einem bereits bestehenden und lebenden Stoffe durch die bisher **aufgefundenen** Hinweise und durch die darauf beruhenden Schlußfolgerungen schon durchaus sicher und bewiesen wäre; und zwar, als ob die Quellen der göttlichen Offenbarung nichts enthielten, was auf diesem Gebiet die größte Zurückhaltung und Vorsicht erheischt.

Handelt es sich aber um eine andere Hypothese, nämlich den sogenannten **Polygenismus**, dann steht den Söhnen der Kirche keineswegs eine solche Freiheit zu. Denn Christgläubige dürfen sich nicht der Auffassung anschließen, deren Anhänger entweder behaupten, nach Adam habe es hier auf Erden wirkliche Menschen gegeben, die nicht auf ihn als den Stammvater aller durch natürliche Zeugung zurückgingen, oder Adam bezeichne eine Vielzahl von Stammvätern; es ist nämlich in keiner Weise ersichtlich, wie eine derartige Auffassung sich vereinbaren läßt mit dem, was die Quellen der **geoffenbarten** Wahrheit und die Akten des kirchlichen Lehramtes über die Erbsünde sagen, die auf eine wirkliche, von einem einzigen Adam begangene Sünde zurückzuführen ist, und die durch Zeugung auf alle Menschen übertragen wird und jedem einzelnen persönlich **anhftet**.⁶⁾

Genau wie in den biologischen und anthropologischen **Wissenschaften**, so durchbrechen auch in der Geschichte einige Gelehrte mutwillig die von der Kirche errichteten Schranken und Vorsichtsmaßregeln. Besonders zu bedauern ist ein allzu freies Verfahren in der Auslegung der historischen Bücher des Alten Testaments; um ihr Anliegen zu verteidigen, berufen sich dessen Wortführer zu Unrecht auf ein Schreiben, das die Päpstliche **Bibelkommission** erst neulich an den Erzbischof von Paris gerichtet hat⁷⁾. Dieses Schreiben weist nämlich ausdrücklich darauf hin, daß die elf ersten Kapitel der Genesis doch in einem wahren Sinne, der von den Exegeten noch zu erforschen und näher zu bestimmen ist, zur Gattung der Geschichte gehören, obwohl sie eigentlich mit der Methode der Geschichtschreibung nicht übereinstimmen, deren sich hervorragende griechische und lateinische Historiker oder Fachleute unserer Zeit bedienen; die gleichen Kapitel, bemerkt die Bibelkommission, enthalten in einer einfachen und bildhaften Sprache, die der **Fassungskraft** eines wenig gebildeten Volkes angepaßt war, einerseits die hauptsächlichsten Wahrheiten, die für unser ewiges Heil von grundlegender Bedeutung sind, sowie andererseits einen **volkstümlichen** Bericht über den Ursprung der Menschheit und des ausgewählten Volkes. Wenn je die Verfasser des Alten Testaments aus volkstümlichen Erzählungen geschöpft haben (was man durchaus zugeben kann), so darf man doch nie vergessen, daß sie dies unter dem Beistand göttlicher Eingebung getan haben, der sie bei der Auswahl und Beurteilung jener Dokumente vor jedem Irrtum bewahrte.

Die aus volkstümlichen Erzählungen in die Heilige Schrift übernommenen Bestandteile dürfen also keineswegs auf die gleiche Stufe gestellt werden mit Mythologien oder anderen derartigen Erzeugnissen, die eher dem Spiel der **Einbildungskraft** entspringen als dem Bestreben um Wahrheit und Einfachheit, das auch die Bücher des Alten Testaments so deutlich kennzeichnet, daß man unseren Hagiographen im Vergleich zu den antiken **Profanschriftstellern** einen **offensichtlichen** Vorrang einräumen muß.

Wir wissen allerdings, daß die meisten katholischen Gelehrten, die ihre Forschungsergebnisse den Universitäten, **Priesterseminarien** und Ordenskollegien zugute kommen lassen, diesen Irrtümern fernstehen, die heute teils aus **Neuerungssucht**, teils sogar aus einem gewissen apostolischen Übereifer offen oder insgeheim verbreitet werden. Aber wir wissen auch, daß dergleichen neue Anschauungen auf unvorsichtige Geister einen betörenden Reiz auszuüben vermögen; daher wollen wir lieber den Anfängen **wehren**, als ein bereits eingewurzelttes Übel heilen.

Nachdem Wir deshalb die Angelegenheit vor dem Herrn reiflich erwogen und überlegt haben, um Unserem heiligen Amte ja nicht untreu zu werden, machen Wir es den Bischöfen und Ordensoberen zur schweren **Gewissenspflicht**, mit größter Sorgfalt darauf zu achten, daß weder in den Schulen, Versammlungen und Schriften irgendwelcher Art solche Auffassungen vertreten, noch den Klerikern oder Christgläubigen auf irgendeine Weise vorgetragen werden.

Die Professoren der kirchlichen Bildungsanstalten sollen wissen, daß sie das ihnen anvertraute Lehramt nicht ruhigen Gewissens ausüben können, wenn sie die von Uns erlassenen Richtlinien nicht mit heiliger Ehrerbietung aufnehmen und im Unterricht nicht peinlich genau befolgen. Die Ehrfurcht und den Gehorsam, den sie in ihrem unablässigen Bemühen dem Lehramt der Kirche schulden, sollen sie auch in Herz und Verstand ihrer Schüler wecken.

Gewiß sollen sie nach bestem Können und Vermögen zum Fortschritt ihrer **Fachwissenschaft** beitragen, sich aber auch davor hüten, die Grenzen zu überschreiten, die Wir zum Schutz der Glaubenswahrheit und der katholischen Lehre gezogen haben. Die neuen Probleme, die durch die moderne Kultur und unser fortschrittliches Zeitalter aufgeworfen werden, sollen sie mit aufmerksamer **Beflissenheit**, aber auch mit der gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung erforschen; schließlich sollen sie ja nicht aus falschem Irenismus glauben, man könne andersgläubige und im Irrtum befangene Menschen auf gutem Wege zur Kirche zurückführen, wenn man nicht allen die ganze in der Kirche geltende Wahrheit ohne die geringste Entstellung und ohne jeden Abstrich getreulich übermittelt.

In dieser Hoffnung, die durch Eure Hirtensorge noch bestärkt wird, erteilen Wir jedem einzelnen von Euch, Ehrwürdige Brüder, Eurem Klerus und Eurem Volk als Unterpand himmlischer Gaben und als Erweis Unseres väterlichen Wohlwollens in herzlicher Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 12. August 1950, im zwölften Jahre Unseres Pontifikates

PAPST PIUS XII.

Anmerkungen:

- 1 : Vgl. Vatik. Konzil I. Konst. De Fide cath. **cap.4.** - Denzinger **Nr.1796.**
- 2 : Cod. iur. can. **c.1366,2.**
- 3 : Vgl. Pius XII., Ansprache an die Delegierten des Generalkapitels des Dominikanerordens, am 22. September 1946. AAS, xxxviii (1946), 387.
- 4 : Vgl. Thomas v.Aquin, Sum. **theol. II-II q.1**, a.4 ad 3; q.45 a.2.
- 5 : Vgl. Pius XII., Ansprache an die Mitglieder der Akademie der **Wissenschaften**, am 30. November 1941. -AAS, xxxiii (1941)506.
- 6 : Vgl. **Röm.** v 12-19; Konzil von Trient, Sess. V, **can.1-4.** Denzinger **Nr.788-791.**
- 7 : Vgl. Schreiben der Päpstlichen Bibelkommission an den Erzbischof von Paris, vom 16. Januar 1948. AAS, **xl** (1948)45-48.

* * * * *

"CORPUS DOMINI NOSTRI JESU CHRISTI..."

Auch der kleinste Satz der Meßfeier ist gleichsam mit der Liebe gläubiger Generationen befruchtet. Darunter sind Sätze, die ihr uns, wenn ihr sie beseitigt, buchstäblich aus dem Herzen reißt: "Corpus Domini Nostri Jesu Christi custodiat animam tuam in **vitam aeternam**". ("Der Leib unseres Herrn Jesu Christi bewahre deine Seele zum ewigen Leben.") Meine Mutter, meine Brüder, meine Großeltern, alle meine vergessenen Vorfahren haben bei der Kommunion diesen Satz gehört, den ich nie mehr hören werde, wenn ich den Herrn empfangen... Was geschieht, wenn ihr einen einzigen Stein aus einem sehr alten Gewölbe herausnehmt? Man kann nicht sagen, irgendeinen Stein, denn alle Steine sind wichtig. Was ihr unterdrückt sind nicht gewöhnliche Worte und Gebärden; sie alle sind näher oder entfernter mit dem eucharistischen Geheimnis verbunden.

François Mauriac (zur beginnenden Liturgiezerstörung)

INHALTSANGABE:

	Seite:
Gebet zum hl. Erzengel Michael (Papst Leo XIII.)	90
Es wäre zu bedenken. . . (Prof. Dr. D. Wendland).....	91
St. Petrus Canisius, der zweite Apostel Deutschlands (Eugen Golia).....	99
"Ich habe das Gesetz auf meiner Seite" (Leon Bloy).....	104
Frau Prof. Adelgunde Mertensacker gekündigt (Dokumentation).....	105
Niedergang - aus der Sicht eines orthodoxen Priesters (H.H. P. Photius).....	108
Eine aufschlußreiche Präfation (Günter Grund).....	109
Von "wilden Messen" zur "leeren Hölle" (Erich Becker).....	110
Rot-China zwingt Millionen zur Abtreibung (Bericht).....	111
Von den Leiden unseres Nächsten (Internationale Gesellschaft für Menschenrechte)	112
Erfahrungen von einst (aus ÖSTERREICH KONSERVATIV).....	114
"Humani generis" Rundschreiben (Papst Pius XII.).....	115

VERSTORBEN SIND:

Fräulein Theresia Fink aus Dahn am 10.7.85; bereits am 7.2.1985 hat Gott Frau Theodora Putz aus Aschaffenburg von dieser Erde abberufen. Beten wir um das Seelenheil der Verstorbenen. R.i.p.

** **

HL. MESSE IN ST. MICHAEL, WESTENDSTR. 19, MÜNCHEN: SONN- UND FEIERTAGS
JEWEILS UM 9 UHR; AN BESTIMMTEN WERKTAGEN UM 9,30 UHR; VORHER BEICHTE.

** **

NACHRICHTEN:

(aus MÜNCHNER MERKUR vom 26.2.1985) - Wien (ap) - Berichte über einen angeblich lebhaften Handel mit Embryonen, die zumeist aus Abtreibungskliniken stammen sollen, sorgen derzeit in Österreich für großes Aufsehen. Das Reportagemagazin "Ikarus" hatte einen Bericht darüber veröffentlicht, der auch vom Magazin "Profil" aufgegriffen wurde. Die Organisation der österreichischen Abtreibungsgegner "Aktion Leben" richtete am Montag eine Anfrage an Regierungsstellen und forderte eine strenge Untersuchung. Den Berichten zufolge sollen Embryonen und Gehirnhäute illegal von Krankenhausangestellten an Pharmafirmen verkauft werden Pro Gehirnhaut würden rund 14 Mark und etwa 42 Mark pro Embryo gezahlt. Einer der Haupteinkäufer sei die Wiener Niederlassung eines namentlich genannten deutschen Pharmakonzerns, der seit Jahren Gehirnhäute aus rund 20 Krankenhäusern beziehe. Offiziell werden die Föten von den Kliniken an Krankenhäuser abgegeben, wo sie in kleine Särgen kommen und bestattet werden sollten. Den Reportern des Magazins "Ikarus" sei es jedoch als Pharma-Vertreter getarnt gelungen, innerhalb kurzer Zeit gegen Entgelt "mit einer Kühlbox voller Embryo-Teile" ein Krankenhaus zu verlassen. Die Embryonen und Gehirnhäute werden der "Aktion Leben" zufolge zur Erzeugung von Schönheitspräparaten benötigt.

WELTKIRCHENRAT ERHÄLT WEITERHIN UNTERSTÜTZUNG AUS DEUTSCHLAND

(aus: epd - Erneuerung und Abwehr 5/85 StGl - zit. nach VOX FIDEI 11/85)

Dem (sog. ökumen.) Weltkirchenrat (einer weltweiten, kommunistisch indoktrinierten pseudoreligiösen Organisation) in Genf stehen jährlich 26 Millionen DM zur Verfügung, etwa ein Drittel kommt von den evangelischen 'Kirchen' der Bundesrepublik. Obwohl aus evangelischen Kreisen wiederholt heftige Kritik am Weltkirchenrat wegen seines zu marxistischen Kurses geübt wurde, erklärte der Vorsitzende der EKD, 'Bischof Eduard Lohse, in einer Sendung der ARD, die evangelische Kirche werde ihre finanzielle Unterstützung des Weltkirchenrates auch in Zukunft mit keinerlei Auflagen verbinden.

Anmerkung: Dazu muß man wissen, daß der Weltkirchenrat die revolutionären Bewegungen massiv unterstützt, die z.B. in Südafrika für ungezählte Morde, u.a. auch an einer ganzen Reihe von Missionaren verantwortlich sind.

BÜCHERANGEBOT:

- ~~1.~~ Pesch, Christian: "Praelectiones dogmaticae" 9 Bde, teilweise neu gebunden, Freiburg 1888-1911, 403, 380, 377, 352, 324, 417, 469, 344 u. 436 S; Preis: 100.- DM.
- x 2. Perrone, Johannes: "De immaculato B.M.V." 2. Aufl. Münster 1848, 275 S.; 30.- DM.
- ~~3.~~ Piller, F.X.: "Manuale Rituum" Fribourg 1884, (Standartwerk!) 531 S.; Preis: 35.- DM.
4. Pinsk-Perl: "Das Hochamt" Salzburg-Leipzig 1938, 227 S.; Preis: 15.- DM.
- ~~5.~~ Rathgeber, Alphons Maria: "Das heilige Meßopfer" 2. Aufl. Nürnberg 1934; Preis: 15.-DM
- ~~6.~~ Scheeben, Matthias Joseph: "Handbuch der kath. Dogmatik" 4 Bde. Freiburg 1873-1903; 915 951 , 1012 u. 943 S.; sehr seltene Originalausgabe! Preis: 250.- DM.
- ~~7.~~ Scheeben, Matthias Joseph: "Die Mysterien des Christentums" 3. Aufl. Freiburg 1911. 691 S.; eingbd.; Preis: 60.- DM.
- ~~8.~~ Scheeben, M.J.: "Natur und Gnade - Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade" 2 Bde. in einem; 219 u. 303 S. eingbd.; Preis: 45.- DM.
9. Scheeben, M.J.: "Handbuch der kath. Dogmatik: Erkenntnislehre" 511 S.; eingbd.; 45.-DM
10. Scheeben, M.J.: "Handbuch der kath. Dogmatik: Gotteslehre" 479 S. eingbd.; 45.- DM.
11. Scheeben, M.J.: "Gesammelte Aufsätze" Freiburg 1967, 309 S. ; Preis: 35.- DM.
- x 12. Schiffini, Sanctus: "De gratia divina" Freiburg 1901, 704 S.; sehr schönes Ex.; 35.-DM
- ~~13.~~ Schmid, Andreas: "Cereemoniale für Priester, Leviten und Ministranten" Kempten 1895, 546 S., eingbd.; Preis: 20.- DM.
- ~~14.~~ Schmidlin, Josef: "Papstgeschichte der neuesten Zeit" 4 Bde., München 1933-59; komplett sehr selten!, 708, 610, 610 und 290 S.; Preis: 180.- DM.
- ~~15.~~ Schuster, Ildefons: "Liber sacramentorum" übers. v. R. Bauersfeld, 9 Bde u. Register, zusammen 2293 S., Regensburg 1928-32; Preis: 35.- DM.
16. Seppelt, Franz Xaver: "Geschichte der Päpste" 5 Bde., München 1954-59, sehr schönes Exemplar; Preis: 250.- DM.
- x 17. Specht, Thomas: "Lehrbuch der Dogmatik" 2 Bde., Regensburg 1925; Preis: 45.- DM.
18. Stöckl, Albert: "Das Opfer in seinem Wesen und seiner Geschichte" Mainz 1961, 607 S. ; sehr selten! Preis: 95.- DM.
- x 19. Stöckl, Albert: "Das Christentum und die modernen Irrtümer" Mainz 1886, 499 S., 12.-EM
20. Stapper, Richard: "Katholische Liturgik" Münster 1931, sehr schönes Ex.; 35.- DM.
21. Tanquerey, A.D.: "Synopsis theologiae dogmaticae" 3 Bde., Paris-Tournai-Rom 1937/38; 810, 871 u. 868 S.; Preis: 90.- DM.
22. Thalhofer, Valentin: "Das Opfer des Alten und Neuen Bundes" Regensburg 1870; 30.- DM.
23. Umberg, Joh. Baptist: "Systema sacramentorum" Innsbruck 1930; Preis: 15.- DM.
24. Thalhofer, Valentin: "Die Schriftlehre vom Sakrament der Firmung" Freiburg 1920; 18.-DM
25. Weiß, Albert Maria: "Apologie des Christentums" Freiburg 1904-08, 5 Bde in sieben; Preis: 100.- DM.
26. Weiß, Albert Maria: Lebens- und Gewissensfragen der Gegenwart" 2 Bde., Freiburg 1911; 600 u. 530 S.; Preis: 25.- DM.
27. Weiß, Albert Maria: "Die religiöse Gefahr" Freiburg 1904, 521 S; Preis: 10.- DM.
28. Weiß, A. M.: "Der Geist des Christentums" Basel 1928; 199 S.; Preis: 10.- DM.
29. Weiß, A. M.: "Liberalismus und Christentum" Freiburg 1914, 420 S. ; Preis: 10.- DM.

Die Bücher, ebenso die aus dem Angebot im Juli-Heft 85, können bestellt werden per Nachfrage (zuzüglich Portogebühren) bei:

Herrn

Christian Jerrentrup

c/o Freundeskreis e.V. der Una Voce - Gruppe Maria

Postfach 610

D - 8000 München 1.

EIN ALLGEMEINES MENSCHENRECHT?

Das Recht ist eine sittliche Macht und es ist daher töricht zu glauben, es sei von der Natur unterschiedslos und im gleichen Maße sowohl der Wahrheit wie der Lüge, der Sittlichkeit wie dem Laster verliehen. Es besteht ein Recht, das, was wahr und sittlich ist, frei und weise, im Staat auszubreiten, damit es möglichst vielen zugute komme. Mit Recht unterdrückt aber die Obrigkeit nach Vermögen lügenhafte Meinungen, diese größte Pest des Geistes, wie auch Laster, welche die Seele und die Sitten verderben, damit sie nicht zum Schaden des Staates um sich greifen.

(Papst Leo XIII. in dem Rundschreiben "Libertas praestantissimum" vom 20. Juli 1888.)